Zeitschrift: Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge

Herausgeber: Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz

Band: 165 (1997)

Heft: 49

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Schweizerische Kirchenzeitung

KIRCHE

49/1997 4. Dezember 165. Jahr

ISSN 1420-5041. Erscheint jeden Donnerstag

Das Wunder der Macht in Beziehung Eine Antwort auf die Frage: «Wer ist Jesus Christus für uns heute?» von Daniel Kosch 729

Ein Werk für die skandinavische Diaspora Eine Information von Leo Keel 730

Mitgliedschaft in Kirchgemeinde und Kirche Ein Beitrag zu einer aktuellen Kontroverse von Urs Josef Cavelti 731

Religionsunterricht als Beziehungsarbeit 734

Fortbildungskurse für Seelsorger/-innen Januar bis Juni 1998 735

Berichte 746

Hinweise 747

Amtlicher Teil 748

Schweizer Kirchenschätze
Zisterzienserabtei Hauterive, Posieux (FR): Pietà

Das Wunder der Macht in Beziehung

Nach dem Wunder des schlafenden Jesus, der die Jünger auch in Angst und Unglauben nicht verlässt,[1] und nach dem Wunder des befreienden Jesus, der den Widerstand überwindet und die Mächte des Todes und der Selbstzerstörung besiegt,[2] erzählt das Evangelium ein drittes Wunder der heilenden Macht in Beziehung.

Jesus fuhr im Boot wieder ans andere Ufer hinüber, und eine grosse Menschenmenge versammelte sich um ihn... Darunter war eine Frau, die schon zwölf Jahre an Blutungen litt. Sie war von vielen Ärzten behandelt worden und hatte dabei sehr zu leiden; ihr ganzes Vermögen hatte sie ausgegeben, aber es hatte ihr nichts genutzt, sondern ihr Zustand war immer schlimmer geworden. Sie hatte von Jesus gehört. Nun drängte sie sich in der Menge von hinten an ihn heran und berührte sein Gewand. Denn sie sagte sich: Wenn ich auch nur sein Gewand berühre, werde ich geheilt. Sofort hörte die Blutung auf, und sie spürte deutlich, dass sie von ihrem Leiden geheilt war. Im selben Augenblick fühlte Jesus, dass eine Kraft von ihm ausströmte, und er wandte sich in dem Gedränge um und fragte: Wer hat mein Gewand berührt? Seine Jünger sagten zu ihm: Du siehst doch, wie sich die Leute um dich drängen, und da fragst du: Wer hat mich berührt? Er blickte umher, um zu sehen, wer es getan hatte. Da kam die Frau, zitternd vor Furcht, weil sie wusste, was mit ihr geschehen war; sie fiel vor ihm nieder und sagte ihm die ganze Wahrheit. Er aber sagte zu ihr: Meine Tochter, dein Glaube hat dir geholfen. Geh in Frieden! Du sollst von deinem Leiden geheilt sein (Mk 5,21a.24b–34).

Die Frau, die im Mittelpunkt dieser Heilungserzählung steht, hat einen langen und schwierigen Weg hinter sich. Seit zwölf Jahren leidet sie an einer Krankheit, die viel mehr ist als ein bloss medizinisches Problem. Eine blutende Frau gilt als unrein und als nicht vollwertig. Sie muss sich von ihrer Familie absondern und darf auch ihre Sexualität nicht leben. Sie zählt zu den Unberührbaren und erfährt sich in ihrem Frau- und Menschsein fundamental eingeschränkt. Kein Zweifel, dass dies sie in ihrer Existenz und ihrem Selbstvertrauen trifft.

Die Verletzung, mit der sie leben muss, hat die Frau zur Suchenden gemacht. Alle möglichen Ärzte und Heiler, Therapeuten und wohl auch Scharlatane hat sie in ihrem Verlangen nach Heilwerden aufgesucht und dabei ihr ganzes Vermögen, wahrscheinlich aber auch ihre Hoffnung und ihren Glauben an das Gute im Menschen verloren. In ihrem Verletzt-Sein, ihrer Sehnsucht nach Sinn und Heilung und in ihrer Suche steht diese Frau vielen Menschen in unserer Zeit nahe; Frauen und Männern, aber vielleicht besonders Frauen, die aufbrechen und nach Neuem suchen: für sich selbst, für ihre Spiritualität, für den Umgang mit ihrem Körper, ihren Beziehungen und ihrem ganzen Leben.

Die verletzte und suchende Frau hat sich mit ihrem Schicksal nicht abgefunden. Sie hat von Jesus gehört und sucht seine Nähe. Sie sucht bei ihm nicht den wahren Glauben oder die wahre Lehre. Sie sucht auch keine religiöse Gemeinschaft oder Kirche und auch kein Programm für eine bessere Welt. Sie sucht körperliche und seelische Heilung, sie sucht eine Beziehung, die ihr Kraft gibt, sie sucht einen Menschen, der sie aufnimmt und annimmt, sie sucht einen Weg aus ihrer Isolation. Sie ist es auch, die die Beziehung zu Jesus herstellt, sein Gewand von hinten berührt, ihre Hoffnung auf ihn setzt, mit einem einfachen, fast magischen Glauben.

Und Jesus lässt sich berühren. Er lässt die Frau zu, er lässt sie an sich heran. Und diese Berührung setzt Kräfte frei, führt die Frau aus der Vereinzelung, hat heilende Wirkung. Jesus begegnet ihr nicht als Held, sondern als Offenbarung beziehungshafter Macht. Glaube erscheint nicht als Unterwerfung unter eine Herrschaft oder ein System, sondern als Macht in Beziehung. Jesus ist nicht der, der von oben herab eingreift, sondern einer, der Nähe gewährt und zulässt, nicht als der, der ein vollkommenes Glaubensbekenntnis verlangt, sondern als einer, der das Vertrauen der suchenden Frau aufnimmt und stärkt, nicht als der, der die Frau an sich bindet, sondern als einer, der sie in Frieden und Freiheit entlässt.

Die Zahl der Geschichten, die das Evangelium von Jesus erzählt, und die Antworten geben auf die Fragen, wer Jesus Christus für uns heute ist, liesse sich vermehren – durch weitere biblische Erzählungen, aber auch durch heutige Erfahrungen von Frauen und Männern, von Gruppen und Gemeinschaften aus aller Welt. Aber mit den drei Abschnitten aus dem Markusevangelium sind wichtige Bereiche heutigen Suchens und Fragens nach Jesus in den Blick gekommen:

In einer Kirche und einem Christentum, das sich in einem tiefgreifenden Umbruch befindet, der Krisen und Angst auslöst, ist uns Jesus als der nahe und gegenwärtige verheissen, auf den wir vertrauen dürfen, selbst wenn er nicht eingreift.

In einer Gesellschaft und Wirtschaftsordnung, die besetzt und beherrscht ist von selbstzerstörerischen Kräften und Gesetzen, tritt Jesus als der widerständige und befreiende auf, der mit uns eintritt für das Leben und gegen den Tod, für die Solidarität und gegen falsche Abhängigkeit.

In einer Zeit, in der viele Frauen und Männer vom Verlangen nach Heilwerden und von der Suche nach einem tiefen, tragfähigen Glauben umgetrieben werden, begegnet uns Jesus als beziehungshafte Macht, die Verletzungen heilt, Grenzen überwindet und Nähe ermöglicht.

Entdecken und erfahren lässt sich dies, wenn wir uns immer wieder aufmachen zu neuen Ufern und auf seiner Spur bleiben. *Daniel Kosch*

Der im Fach Exegese des Neuen Testaments promovierte Theologe Daniel Kosch leitet die Bibelpastorale Arbeitsstelle des Schweizerischen Katholischen Bibelwerks

[1] Das Wunder der schlafenden Gegenwart, in: SKZ 165 (1997) Nr. 47, S. 697–699.

[2] Das Wunder der Befreiung von selbstzerstörerischen Mächten, in: SKZ 165 (1997) Nr. 48, S. 713–715.

Kirche in der Welt

Ein Werk für die skandinavische Diaspora

Die Beziehungen zwischen der römisch-katholischen Kirche in der Schweiz und der skandinavischen Diaspora reichen weit zurück. Eine neue Bedeutung erhielten sie, als der Solothurner Päpstliche Diplomat, Erzbischof Bruno Heim, Delegat für die Kirche des Nordens wurde. Denn 1962 gründete er das Ansgarwerk, ein Diasporahilfswerk für Skandinavien; er selber bezeichnete das Ansgarwerk, das seit 1980 die Rechtsform eines Vereins hat, als «Werk für die vergessene Kirche des Nordens».

■ Diaspora des Nordens

Die Zahl der Katholiken nahm in den letzten 30 Jahren allerdings ständig zu. Es sind aber vor allem Zugänge aus südlichen Ländern. Zur Zeit der Hochkonjunktur holte auch der Norden sogenannte Fremdarbeiter, und diese waren meistens aus katholischen Ländern. Später kamen die vielen Flüchtlinge in den Norden, von denen ebenfalls viele katholisch waren. Pfarrer Guido Kreienbühl, der Leiter des Schweizerischen Ansgarwerkes und Verbindungsmann in Kopenhagen, berichtet von etwa 45 verschiedenen Nationalitäten unter seinen Gläubigen. Die sprachlichen Unterschiede sind sehr gross, haben aber das Gute an sich, dass sich am Sonntag in den Gottesdiensten alle am gemeinsamen Tisch des Herrn doch finden.

Die Diaspora-Situation mit den lutherischen Glaubensbrüdern ist dank guter ökumenischer Beziehungen nicht mehr so krass wie früher. Aber eine katholische Kirchensteuer gibt es heute noch nicht. Der Staat zieht von den Bürgern eine Kirchensteuer ein, wovon alle Bedürfnisse der staatlichen lutherischen Kirche abgedeckt sind. Die Kirche des Nordens lebt also von Sonntagsopfern und unter anderem von der Unterstützung der Ansgarwerke von Deutschland und der Schweiz.

Die nachstehende Statistik des deutschen Ansgarwerkes zeigt uns die Situation in den Ländern des Nordens.

■ Beziehungen der Schweiz zur Kirche des Nordens

Als Bischof Bruno Heim als apostolischer Delegat für die Kirche des Nordens mit Sitz in London wirkte, sah er die Situation klar und gründete das Ansgarwerk. Er stand damals schon in engem Kontakt mit P. Hermann Seiler SJ aus dem Wallis, der viele Jahre in Stockholm und Uppsala lebte und dozierte. Er war auch Mitbegründer der einzigen katholischen Zeitschrift Signum, die heute gerne von Hochschulen abonniert wird. Die Jesuiten führen dieses Presseorgan weiter, und jetzt wirkt P. Erwin Bischofberger SJ, ein Rheintaler, in dessen Redaktion mit. Er war viele Jahre Dozent an der Universität Uppsala und wurde Anfang 1997 zum Superior der Jesuiten in Stockholm ernannt.

Pfarrer Guido Kreienbühl von Pfaffnau (LU) ist Seelsorger für die deutsch-

sprechenden Katholiken und seit 1. Januar 1997 auch noch für die Frankophonen. Er gründete die katechetische Arbeitsstelle in Kopenhagen und betreute viele Jahre den Steno-Verlag zur Herausgabe von katholischer Literatur.

In Kopenhagen ist zudem Sr. Stefania Thür, auch eine Rheintalerin, bei den Kleinen Schwestern Jesu im Einsatz für die Kranken. In Finnland, in Tampere und Piikiö, sind zwei welsche Kleine Schwestern Jesu in der Katechese tätig.

Die Beziehungen der Schweiz zur Kirche des Nordens reichen aber weiter zurück, ins Jahr 1823. Bischof Jakob Laurenz Studach von Altstätten war erster Hofkaplan am schwedischen Königshof nach der Reformation. Als er 1832 von Papst Gregor XVI. zum Apostolischen Vikar von Schweden und Norwegen ernannt wurde, wurde er im königlichen Hause und in Regierungskreisen als integrer, mit Takt und Klugheit sowie weiser Diplomatie ausgestatteter Mann der Kirche voll akzeptiert. Er wurde als Übersetzer und Autor von Werken in schwedischer Sprache Mitglied der königlichen Akademie der Wissenschaften. Grosses leistete er als Wiederbegründer und Organisator der katholischen Kirche des Nordens. Im Pfarrarchiv Altstätten ist sein Lebenswerk beschrieben.

Dank der Opfer und Spenden der Mitglieder des Schweizer Ansgarwerkes und einiger Pfarreien ist es möglich, jedes Jahr Projekte für Presse und Katechese sowie Klöster und Vereinigungen der Kirche des Nordens finanziell zu unterstützen. In der halbjährlich erscheinenden Zeitschrift «Informationen der katholischen Kirche des Nordens» werden die Projekte vorgestellt. Mit dem Dank an alle Spender verbindet das Ansgarwerk die Hoffnung, dass noch weitere Pfarreien in der Schweiz die «vergessene Kirche des Nordens» unterstützen werden (Schweizer Ansgarwerk, Postkonto 60-20359-6; der Sitz ist beim SKF, Burgerstrasse 17, 6003 Luzern).

Leo Keel

Leo Keel ist Präsident des Schweizer Ansgarwerkes

Die römisch-katholische Kirche in Nordeuropa

Land	*Bistum*	*Fläche in km²*	*Zahl der Einwohner*	*Zahl der Katholiken*	*%*	*Zahl der Priester u. Diakone*	*Priester-studenten*	*Name des Bischofs*
Dänemark	Kopenhagen	43 000	5 231 902	32 082	0,61	104	4	Czeslaw Kozon Altbischof: Hans L. Martensen
Schweden	Stockholm	450 000	8 816 381	165 000	1,87	145	12	Hubertus Brandenburg Weihbischof: W. Kenney CP
Norwegen (Süd)	Oslo	154 560	3 149 095	36 472	1,16	51	8	Gerhard Schwenzer SSCC Altbischof: John Gran
Norwegen (Mitte)	Prälatur Trondheim	56 458	612 928	2 188	0,36	5	2	Georg Müller SSCC Apostolischer Administrator
Norwegen (Nord)	Prälatur Tromsoe	175 000	470 000	1 220	0,28	10	1	Gerhard Goebel MSF
Finnland	Helsinki	338 145	5 077 912	6 133	0,12	24	1	Paul M. Verschuren SCJ
Island	Reykjavik	103 000	250 000	2 050	0,82	13	1	Johannes Gijsen

Stand: 1. Januar 1997

Kirche und Staat

Mitgliedschaft in Kirchgemeinde und Kirche

Mit dem Bekunden eines grossen Verständnisses für alle Austretenden aus einer Kirchgemeinde hat der Bischof von Chur die Diskussion um die Bedeutung der Mitgliedschaft in der Kirchgemeinde für den Bereich der Kirche wieder neu entfacht. Die bischöfliche Äusserung ist vorbereitet worden durch die Dissertation von Martin Grichting an der Opus-Dei-Hochschule in Rom und die Verlautbarungen weiterer rechtskatholischer Kreise. Das Problemfeld ist keineswegs neu. Dem Thema war unter anderem einer Tagung des Instituts für Kirchenrecht und Staatskirchenrecht der Universität Freiburg (1982) gewidmet. Die staatskirchenrechtliche Literatur hat Thesen weiterentwickelt.

Kirchengliedschaft und Staatskirchenrecht

1. Das Staatskirchenrecht regelt die Zugehörigkeit zur Kirchgemeinde (und damit auch zu einer Landeskirche) aufgrund gesetzlicher Vorschrift und nicht eines formellen Beitritts. Dies entspricht volkskirchlichem Denken, das heisst der Überzeugung, dass das Volk mindestens weit mehrheitlich einer im öffentlichen Recht anerkannten Kirche zugehört. Die bundesgerichtliche Praxis wie auch die Literatur haben die gesetzliche Normierung der Mitgliedschaft stets als zulässig erachtet.[1] Unter dem Gesichtspunkt der Religionsfreiheit ist die Mitgliedschaft aus Gesetz unbedenklich, weil das jederzeitige Austrittsrecht durch Art. 49 Abs. 2 BV garantiert ist.

[1] BGE 2,395 Erw. 4; 19,19; 10,34 Erw. 3; 31 I 87 Erw. 2. – ZBl 80 (1979) 78 ff.; Burckhardt, Kommentar der BV 454.

Die kantonalen Gesetzgebungen greifen in der Umschreibung der Zugehörigkeit auf das innerkirchliche Recht der einzelnen Bekenntnisse zurück. So besagt beispielsweise die Verfassung des Kantons Aargau von 1980, dass Kantonseinwohner der Landeskirche ihrer Konfession angehören, wenn sie die im Organisationsstatut genannten Erfordernisse erfüllen (KV § 111,1), und das Gesetz über das Katholische Kirchenwesen im Kanton Zürich – um ein anderes Beispiel zu zitieren – verweist bei der Regelung der Mitgliedschaft ausdrücklich auf «die kirchliche Ordnung der römisch-katholischen Konfession» (Kirchenwesen § 4). Damit wird im Staatskirchenrecht das interne Recht der Religionsgemeinschaften auch staatlich massgebend. Der Staat behält sich lediglich eine Willkürkontrolle vor bei dieser Übernahme, wobei es sich vorwiegend um Angrenzungsfragen handeln kann.[2] Der Staat prüft allerdings in der Regel nicht selbst, ob die innerkirchlichen Voraussetzungen einer Konfession auch tatsächlich erfüllt sind. Er knüpft an das Verhalten an, das der einzelne setzt, zumeist an seine Erklärung über die Konfessionszugehörigkeit bei der Einwohnerkontrolle.

Damit wird offenkundig, dass das Staatskirchenrecht auf einer Identität der Zugehörigkeit zum staatkirchlichen Verband mit der innerkirchlichen Mitgliedschaft basiert. Die Bildung der öffentlichrechtlichen Körperschaften will den Religionsgemeinschaften die Erfüllung kirchlicher Zwecke erleichtern. Die tatsächliche Bedeutung und Kompetenzen sind allerdings je nach den Konfessionen verschieden. Für die evangelische Konfession bildet die staatskirchenrechtliche Körperschaft auch die Organisation der sichtbaren Kirche. Bei den Katholiken stehen die Erfüllung baulicher und finanzieller Voraussetzungen für die kirchliche Tätigkeit im Vordergrund. Es ist unschwer zu erkennen, dass es bei den katholischen Körperschaften um die Konkretisierung geht, welche in den traditionell katholischen Gegenden von den Pfarreiangehörigen als Inhaber von Patronatsrechten aufgrund kirchlicher Rechte wahrgenommen wurden. Deckungsgleichheit zwischen den örtlichen Kirchengliedern und den Kirchgemeindeangehörigen zu erreichen, ist damit grundsätzliches Ziel des Staatskirchenrechts.

2. Als Folge der religiösen Neutralität des Staates ergeben sich aber auch Abweichungen vom innerkirchlichen Recht. Religionsfreiheit ist Abwehrrecht gegenüber dem Staat, der sich weder mit der religiösen Überzeugung des einzelnen zu befassen hat, noch irgend einen Zwang in religiösen Dingen ausüben darf. Die Mitgliedschaft aufgrund gesetzlicher Anordnung ist nur zulässig, weil sie durch Austritt aufgehoben werden kann. Religionsfreiheit als unverzichtbares und nicht verjährbares staatliches Recht gibt die Möglichkeit, jederzeit und auch mit unmittelbarer Wirkung aus dem staatskirchenrechtlichen Verband auszutreten.

Das Bundesgericht hat den kantonalen Regelungen bezüglich der Form eines rechtsgültigen Austrittes grosse Freiheit eingeräumt. Die Austrittserklärung muss primär einzig genügend deutlich sein.[3] Nicht zulässig ist einzig überspitzter Formalismus, was das Bundesgericht frei überprüft. Gemäss Praxis ist nicht nur Schriftlichkeit des Austritts zulässig, verlangt werden kann auch eine beglaubigte Unterschrift. Als mit der Religionsfreiheit vereinbar ist auch, zur Verhinderung eines überstürzten Austritts, eine Bedenkfrist (von 30) Tagen auszubedingen; allerdings darf die Wirkung des Kirchenaustritts nicht um diese Frist des formellen Austrittsverfahrens verlängert werden.[4] Schliesslich ist es auch zulässig, wenn durch kantonale Vorschriften ein Austritt aus der Kirchgemeinde nicht genügt, sondern ausdrücklich der Austritt aus der Kirche selbst erklärt werden muss.[5] Dies entspricht einerseits der auch vom Staat gewollten Einheitlichkeit der Mitgliedschaft in Kirche und staatskirchlichem Verband. Gemäss konstanter Rechtsprechung meint der in Art. 49 Abs. 6 BV verwendete Ausdruck «Religionsgemeinschaft» nicht eine bestimmte kirchliche Körperschaft, sondern die Glaubens- und Konfessionsgemeinschaft als deren Ausdruck und Glied der steuererhebende Verband erscheint.[6] Das staatliche Recht kann allerdings nicht darüber befinden, ob und allenfalls welche Wirkungen ein vor dem staatlichen Forum erklärter Austritt auch innerkirchlich hat oder haben kann. Ebenso geht es stets um die rechtlich fassbare Mitgliedschaft, nicht um eine «ecclesia invisibilis», wie sie die Glaubenskirche nach evangelischer Auffassung darstellt.

Mit der Möglichkeit des Austritts als solchem kann aber eine Diskrepanz immer dann entstehen, wenn das innerkirchliche Recht keinen eigentlichen Austritt aus der Kirche kennt.

■ Die Gliedschaft gemäss kirchlichem Recht

3. Gemäss Codex wird der Mensch durch die Taufe der Kirche Christi eingeliedert; er wird zur Rechtspersönlichkeit mit allen Rechten und Pflichten (can. 96). Die Eingliederung bewirkt das unauslöschliche Zeichen bzw. die Unaufgebbarkeit der Gliedschaft, die wesentlich andern Charakter hat, als eine bloss äusserliche Zugehörigkeit zu einem Verband. Allerdings kennt auch das kirchliche Recht gewisse Rechtsminderungen. Voll in der Gemeinschaft steht der Getaufte, welcher sichtbar mit Christus verbunden ist im Glauben, den Sakramenten und mit der kirchlichen Leitung (can. 205). Das Fehlen von Elementen oder auch gewisse kirchliche Strafen können Beschränkungen in den Rechten bewirken, nicht aber die Gliedschaft als solche aufheben.

■ Die kirchliche Bedeutung der staatskirchenrechtlichen Mitgliedschaft

Die staatskirchenrechtlichen Organisationen sind nach katholischer Auffassung nicht Kirche in ihrem rechtlichen Verständnis. Sie verdanken ihre rechtliche Existenz einer staatlichen Anordnung. Daran ändert grundsätzlich auch nichts, wenn die Zugehörigkeit auf die kirchliche Mitgliedschaft abstellt. Selbst eine Erklärung der Kirchenleitung könnte aus der Kirchgemeinde nicht eine örtliche Kirche im Rechtsverständnis der Kirche bewirken.

Die Bedeutung des staatskirchenrechtlichen Verbandes für die Kirche kann deshalb auch nicht mit einer schlichten Formel umschrieben werden. Vielmehr sind verschiedene Schichten zu unterscheiden.

4. Die vom Staat gebildete Körperschaft mit kirchlichem Zweck hat nach katholischem Verständnis Voraussetzungen für die Seelsorge zu schaffen. Sie ist im wesentlichen Beitragsgemeinschaft (sie hat allenfalls auch Mitwirkungsrechte bei der Bestellung des geistlichen Gemeindeleiters); sie sorgt für die örtlichen baulichen Bedürfnisse und finanzielle Sicherung der im Kirchendienst stehenden Geistlichen und Laien.

Dem Inhalt nach erfüllt die staatskirchenrechtliche Körperschaft die auch im Kirchenrecht verankerte Beitragspflicht des einzelnen Gläubigen (can. 222 § 1 und 1260/1261). Der Form nach wird diese Beitragspflicht durch die Kirchgemeinde

[2] Burckhardt, Kommentar 454; von Salis, Schweiz. Bundesrecht Bd. III Nr. 993; Aubert, Traité de Droit constitutionnel suisse N 2017.
In der Begründung problematisch: BGE 55 I 121 ff.

[3] BGE 104 I a 84 Erw. 3 a; 93 I a 353 Erw. 2; 42 I 328; 22,935; 4,60: 2,396 Erw. 3. Zbl 71 (1970) 492; 74 (1973) 130.

[4] BGE 104 I a 84 Erw. 3 a; 85 Erw. b; Pr 67 (1968) Nr. 96.

[5] BGE 34 I 52; ZBl 71 (1970), 492.

[6] BGE 34 I 48/49; ZBl 85 (1984) 131 Erw. 2; ferner BGE 107 I a 128 Erw. 1 a; 98 I a 407 Erw. 2; 52 I 115 ff.

solidarisch unter allen Gläubigen wahrgenommen; dies zeigt sich in der Steuerpflicht, welche auch den Anforderungen der Verhältnismässigkeit zu genügen vermag. Da diese Beitragsleistungen zwar keineswegs die einzige, wohl aber die hauptsächlichste Quelle für den kirchlichen Finanzhaushalt darstellt, wird mit einem Austritt aus dem staatskirchenrechtlichen Verband ganz konkret die kirchliche Solidarität in finanziellen Dingen verletzt. Dies gilt ganz allgemein, sowohl gegenüber der Pfarrei wie der Ortskirche.

5. Um der Beitragspflicht zu entgehen, muss der einzelne seinen Austritt vor dem staatlichen Forum erklären. Er sagt sich damit öffentlich los nicht nur vom staatskirchlichen Verband, sondern auch von einer Mitgliedschaft, welche auf der kirchlichen Gliedschaft beruht. Es ist viel darüber nachgedacht worden, ob damit eine öffentliche Lossagung von der Kirche, im Sinne des Abfalls von der Kirche, verbunden sei. Die deutschen Bischöfe haben 1969 die Frage bejaht.[7] Zwar kann diese Aussage nicht schlicht auf unsere Verhältnisse übertragen werden, da die Steuerpflicht in der Bundesrepublik gegenüber dem Bischof und nicht dem zur Erfüllung kirchlicher Zwecke gebildeten öffentlich-rechtlichen Verband besteht. Der Austritt aus der Kirchgemeinde wird aber in jedem Fall auf die Motive zu überprüfen sein. Er kann durchaus vollzogen werden in einer Abkehr von der Kirche, welche auch nach aussen im nicht mehr zugehören wollen zur Kirchgemeinde dokumentiert werden soll. Hier liegt ein Abfall wohl nahe. Er kann andererseits auch rein motiviert sein, um der Steuerpflicht zu entgehen. In einem solchen Fall kann meines Erachtens nicht von Abfall gesprochen werden.[8] Was bleibt, ist indessen die Verletzung der Solidarität. Dies ist nicht nur als Verletzung einer moralischen Pflicht zu verstehen, sondern durchaus als Verletzung einer Rechtspflicht. Dies ergibt sich aus den nachfolgenden Überlegungen.

6. Die Kirchgemeinden sind – entgegen der immer wieder vorgetragenen Behauptung – keineswegs eine schlichte Erfindung des Staates. In den katholischen Kantonen sind sie aus dem kirchlichen Patronatsrecht des Mittelalters herausgewachsen. Die Pfarreiangehörigen haben als Stifter und Eigentümer von Kirchen und Pfrundgütern die Pflicht übernommen, Gebäudeunterhalt zu gewährleisten und den genügenden Unterhalt der Pfarreigeistlichen über die Pfründen sicherzustellen; als Gegenleistung stand ihnen die Präsentation der Pfarrer gegenüber dem Bischof zu. Rechte und Pflichten wurden genossenschaftlich wahrgenommen, zusammen mit den politischen Rechten. Die konfessionelle Vermischung der Bevölkerung im 19. Jahrhundert zwang zur Ausscheidung der kirchlichen Aufgaben von den politisch-staatlichen, und damit zur Bildung selbständiger Kirchgemeinden in Abkurung von den politischen.

Die Entwicklung in den evangelischen Kantonen war insofern gleichartig, als Kirchgemeinden und Landeskirchen im 19. Jahrhundert vermehrte Selbständigkeit gegenüber der frühern Ein- und Unterordnung in den Staat erreichten. Die beiden Traditionen führten dazu, dass zunächst in den sogenannten paritätischen Kantonen (SG, AG, TG, GR) und jenen, die neu bisherige katholische Territorien zugeteilt erhalten hatten (BE, BL), Beitragspflicht und örtliches Kirchengut über die Kirchgemeinde wahrgenommen wurden. In der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts erfolgte schliesslich in allen Kantonen der deutschsprachigen Schweiz die Anerkennung der katholischen Konfession durch die Bildung von Kirchgemeinden und auch von Landeskirchen als deren Zusammenschlüsse. Dies bedeutete äussere organisatorische Gleichheit der christlichen Bekenntnissse, bei unterschiedlicher inhaltlicher Bedeutung für die einzelnen Kirchen[9]. Je konsequenter und rascher die Kantone die in der Religionsfreiheit begründete religiöse und kirchliche Neutralität des Staates durchsetzten, um so grösser wurde die Autonomie und rechtliche Selbstbestimmung der Kirchgemeinden und Landeskirchen. Dies förderte die Gleichstellung der Katholiken durch die öffentlich-rechtliche Anerkennung; sie wurde zum politischen Postulat der Katholiken.

7. Die ganze Entwicklung zu demokratischen Mitwirkungsformen im Bereich der örtlichen Pfarrei und Kirchgemeinde war somit grundgelegt im kirchlichen Patronatsrecht, das genossenschaftlich wahrgenommen wurde. Diese Mitwirkung der Laien weitete sich auch in den Gebieten aus, in denen die kirchliche Rechtstradition nicht oder nur ansatzweise existierte. Auch dies war wiederum nur möglich aus der demokratischen Tradition des gesamten Staatswesens und der Fortentwicklung auch der evangelisch-reformierten kirchlichen Strukturen. Als Folge davon entstand im katholischen Bereich generell ein Nebeneinander von staatskirchenrechtlichen und kanonischen Strukturen, wobei keine die andere etwa aufgelöst oder vereinnahmt hätte. In einer Betrachtung über die Kirche Schweiz hat Nuntius Karl-Josef Rauber dazu festgestellt, «in der Schweiz hätte das Kirchenrecht eigentümliche demokratische Modelle in den Raum der örtlichen katholischen Kirche entwickelt». «Dazu gehören namentlich die Kirchgemeinden, welche ihre Existenz nicht dem kanonischen, sondern dem staatlichen Recht verdanken, aber trotzdem auch in den katholischen Kantonen auf eine lange Geschichte zurückblicken können. Zwar stehen solche staatskirchenrechtlichen Strukturen etwas ausserhalb der sich in andern Ländern etablierten kirchlichen Einrichtungen, doch sind sie faktisch in die Kirche in der Schweiz *hineingewachsen,* weil die Glieder der hierarchisch verfassten Kirche gleichzeitig auch Glieder der demokratisch strukturierten staatlichen Gebilde sind.»[10] Und Bischof Kurt Koch hat – kurz vor seiner Wahl in sein heutiges Amt – betont, die weitgehend autochthone Entwicklung der staatskirchenrechtlichen Organisationen gehörten zur Identität des schweizerischen Katholizismus und würden einem *Inkulturationsprozess* entsprechen, der auf der Tradition des demokratischen Bewusstseins beruhe, und daraus sei auch das kirchliche Leben föderalistisch und demokratisch strukturiert.[11]

[7] Erklärung vom Dezember 1969, veröffentlicht in AfkKR 138 (1969), 557–59.

Ausführlich dazu: Alexander Hollerbach, Kirchensteuer und Kirchenbeiträge, in: Listl (Hrsg.), Handbuch des katholischen Kirchenrechts, 896 ff., FN 36.

[8] Angesichts der grundlegenden Bedeutung der Religionsfreiheit und des Austrittsrechtes dürfte der Staat jedem klaren Willen zum Austritt seinen Rechtsschutz gewähren und die Freiheit vor irgendwelchem religiösen Zwang über eine innerkirchliche Problematik setzen (vgl. Peter Karlen, Das Grundrecht der Religionsfreiheit, Zürich 1988, 338 f.).

[9] Die Bedeutung der Ausbreitung der patronatisch konzipierten Kirchgemeinden auch in Gebieten bzw. Kantonen ohne kirchlich begründete Patronatsrechte lag einerseits in der nun demokratisch gewordenen Verwaltung der Finanzen und örtlichen kirchlichen Güter. Wesentlichere Problematiken waren bedingt durch die gleichzeitig eingeführten Pfarrwahlrechte, welche in der Kulturkampfzeit zu Instrumenten staatlicher Kirchenpolitik wurden.

Die rechtliche Bedeutung der so entstandenen Beteiligung an der Pfarrwahl zu würdigen, würde in diesem Zusammenhang zu weit führen.

[10] Karl-Josef Rauber, Mein Bild von der Kirche Schweiz, in: Civitas, Schriftenreihe Nr. 2, Kirche Schweiz (1994), S. 18 ff., bes. 20; ders., Das Verhältnis von Kirche und Staat in der Schweiz, in: A. Loretan (Hrsg.), Kirche–Staat im Umbruch, 170 ff.

[11] Kurt Koch, Katholische Kirche in der Schweiz und Weltkirche, in: Civitas, Schriftenreihe Nr. 2, Kirche Schweiz (1994), S. 11 ff., insbes. 13. Vgl. auch Pius Hafner, Kirche und Staat im Kanton Luzern, Freiburg 1991, 322.

Eine solcherweise definierte Inkulturation besagt nichts anderes, als dass das hierarchische Leitungsprinzip der katholischen Kirche legitimerweise seine Ergänzung in der demokratischen Struktur der Kirchgemeinde findet; der damit begründete Dualismus hat seine Klammer in der kirchlichen Zwecksetzung der Kirchgemeinde, sodann wesentlich in der in der einen Taufe begründeten Mitgliedschaft in der Kirche, die gleichzeitig Voraussetzung ist in der staatskirchlichen Organisation.

8. Die Bischöfe haben die Entwicklung zur öffentlich-rechtlichen Anerkennung der Katholiken in diesem Jahrhundert teils selbst gefördert, teils mindestens stillschweigend angenommen. Mit den Entschliessungen der Synode 72, welche in allen Bistümern von den Bischöfen ausdrücklich genehmigt wurden, ist die «öffentlich-rechtliche Stellung der Landeskirchen und Kirchgemeinden in unsern konkreten Verhältnissen» ausdrücklich befürwortet, wenn auch nicht – was sachlich begründet ist – kritiklos angenommen worden.[12] Die gleichen Synoden haben auch die Empfehlung ausgesprochen, dass das Verhältnis zwischen der Mitgliedschaft in Kirche und Kirchgemeinde rechtlich weiter zu klären sei.

9. Dieses Phänomen der Inkulturation der staatskirchenrechtlichen Organisationen hat seine kirchenrechtliche Bedeutung. Es sollen zwar keine vorschnellen Schlüsse gezogen werden. Aber gerade bezüglich der Bedeutung der Mitgliedschaft ergeben sich gewichtige Folgerungen:

Der kirchlich akzeptierte Dualismus von kirchlicher und staatskirchlicher Struktur hat seine Klammer in der gleichen Mitgliedschaft bzw. in der rechtlichen Bedeutung der gleichen Mitgliedschaft für beide Bereiche. Das Hineinwachsen der demokratischen Kirchgemeinde in die Kirche der Schweiz war letztlich nur möglich, weil die Mitgliedschaft in den beiden Organisationsstrukturen dieselbe ist, aber auch zusammengehört und in gegenseitiger Bezogenheit zu sehen ist. Die Mitgliedschaft ist nicht mehr teilbar; es besteht kein Nebeneinander von Zugehörigkeiten, sondern eine Verflochtenheit. Dies heisst aber auch, dass die gleiche und nicht teilbare Mitgliedschaft in jeder Struktur – der kanonischen wie staatskirchlichen – ihre spezifischen Rechte und Pflichten entwickelt, die aus der Mitgliedschaft als solcher auch verbindlich sind.

Inkulturation hat damit im Rechtsbereich die Folge, dass die Mitgliedschaft in der Kirche auch Mitgliedschaft in der inkulturierten Kirchgemeinde nach sich zieht. Es besteht die aussergesetzliche Gewohnheit, dass die Kirchengliedschaft in unsern Verhältnissen rechtlich verbindlich auch Mitgliedschaft in der Kirchgemeinde mitumfasst. Dieses kirchliche Gewohnheitsrecht (can. 5; vgl. auch can. 23 ff.) besagt, dass kirchlich verbindlich eine gleichzeitige Mitgliedschaft in der Kirche und Kirchgemeinde besteht.

Austritt aus der Kirchgemeinde – den der Staat aufgrund seiner religiösen Neutralität vorzusehen hat – bedeutet damit Verletzung der ortskirchlich verbindlichen Rechtsordnung. *Urs Josef Cavelti*

Der Jurist Urs Josef Cavelti war Kantonsrichter und Dozent für Kirchenrecht und Staatskirchenrecht an der Rechtswissenschaftlichen Fakultät der Universität Freiburg i. Ü.

[12] Vgl. Sachkommissionen 9 der Synode 72: Bistum Basel Ziff. 4.1; Chur Ziff. 6.1; St.Gallen Ziff 6.1; Sitten Ziff. 3.1.

Berichte

Religionsunterricht als Beziehungsarbeit

Ende Oktober fanden in Zürich, Chur und Altdorf die diesjährigen Katechetentagungen der Diözese Chur statt. Die rund 200 teilnehmenden Katechetinnen und Katecheten setzten sich mit dem Thema «Glaubenlernen ist Beziehungslernen – Religionsunterricht als Beziehungsarbeit» auseinander. Als Referent führte Nick Sieber – Mitarbeiter des IFOK und Stellenleiter der IKK – durch die Tagungen.

Die «Weitergabe des Glaubens» ist weder ein lineares Geschehen noch verordnetes oder nur vermitteltes Wissen. Wo Menschen unterschiedlicher Generationen und Altersstufen in verschiedenen Lernorten wie Familie, Religionsunterricht, Gemeinde usw. zusammentreffen, ereignet sich immer auch ein Zusammentreffen unterschiedlicher Lebens- und Glaubensgeschichten. Glauben – so hält Nick Sieber fest – ist eine bestimmte Art zu leben und Beziehungen zu gestalten. Eine Art, auch in Zeiten von Enttäuschungen, ungelösten Konflikten und Brüchigkeiten sich selbst zu werden und beziehungsfähig zu bleiben. «Glaubenlernen» hat folglich immer sehr viel mit vertrauensvollem Miteinander zu tun. Dies bedingt aber, dass wir uns unserer eigenen Lebens- und Glaubensgeschichte mehr bewusst werden, um uns auch in jene anderer einfühlen und einlassen zu können. So gesehen heisst Glauben lernen immer auch Leben lernen.

Dies hat Konsequenzen für den Religionsunterricht, wo wir oft und gerne von «Beziehungsarbeit im Unterricht» sprechen. Es fordert von uns zunächst das «Voneinander-Lernen», das heisst uns von den Lebens- und Glaubensgeschichten der anderen herausfordern zu lassen. Wenn Katechetinnen und Katecheten in einen Austausch, das heisst in Beziehung treten wollen, wenn sie also im Religionsunterricht den Schülerinnen und Schülern begegnen wollen, werden sie vor allem von sich selber erzählen müssen, damit die Schülerinnen und Schüler den Mut und die Bereitschaft finden, auch von sich zu erzählen. So kann der Religionsunterricht zu einem Erfahrungsort für Beziehungslernen werden.

Auf sehr anregende Weise leitete Nick Sieber die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Tagungen an, dieses fundamentale Anliegen des Religionsunterrichts zu reflektieren und über die Konsequenzen für ihre Arbeit als Katechetinnen und Katecheten nachzudenken und miteinander auszutauschen.

Die alljährlich im Herbst stattfindenden Katechetentagungen werden von der Diözesanen Katechetischen Kommission des Bistums Chur (DKK Chur) durchgeführt. (Die ebenfalls von der DKK angebotenen und rege besuchten jährlichen Frühjahrestagungen beinhalten jeweils ein Thema spiritueller Art.) Die DKK ist die katechetische Beratungs- und Arbeitsgruppe des Bistums Chur, in der unter anderem alle katechetischen Arbeitsstellen der Bistumskantone vertreten sind. Als für die Katechese Verantwortlicher des Ordinariats ist Weihbischof Dr. Paul Vollmar Mitglied der DKK. In dieser Zusammensetzung der DKK ist nicht nur die Verbindung zwischen übergeordneten Stellen (IKK, IKADS, IFOK, Ordinariat...) und der Basis der Katechetinnen und Katecheten gewährleistet, sondern auch die Möglichkeit, die wirklich brennenden Probleme und Anliegen des Religionsunterrichts auf Bistumsebene wahrzunehmen. Das grosse Interesse an den Fortbildungsangeboten und Tagungen der DKK ist dann auch als positives Zeichen zu deuten, dass im Bistum Chur die Zusammenarbeit und der Austausch zwischen dieser übergeordneten Stelle und den Katechetinnen und Katecheten wirklich ernst genommen wird.

Beat Senn-Tremp

Fortbildungskurse für Seelsorger/-innen Januar bis Juni 1998

Die folgende Übersicht will in knapper Form über Fort- und Weiterbildungsangebote orientieren, die sich an Mitarbeiter/-innen im kirchlichen Dienst richten. Sie umfasst namentlich den Zeitraum von Januar bis Juni 1998, informiert aber auch über bereits bekannte Kurse im zweiten Halbjahr 1998. Wo nichts anderes vermerkt ist, sind als Zielgruppe Seelsorger/-innen (Priester, Pastoralassistent[inn]en), Katechet(inn)en sowie gelegentlich weitere hauptamtliche Mitarbeiter/-innen angesprochen. Die Auswahl erfolgte *zielgruppenorientiert,* das heisst, es werden nur jene Kurse ausgeschrieben, die als theologisch-pastorale Fort- und Weiterbildung gelten können beziehungsweise sich an unsere Zielgruppe richten. Für Kurse, die sich an einen weiteren am Thema interessierten Kreis richten, verweisen wir auf die Übersicht der KAGEB, das Kursbuch Bildung Besinnung (Postfach 2069, 6002 Luzern, Telefon 041 - 210 50 55). Für mehrjährige Aus- und Weiterbildungskurse wende man sich an die Fortbildungsinstitutionen der Kirchen. Die katholischen Kursangebote werden durch evangelische, die schweizerischen durch deutsche und österreichische thematisch ergänzt. Die bei den Kursangaben abgekürzten Adressen für Auskunft und Anmeldung sind am Schluss zusammengestellt. Die Auswahl der Kurse erfolgte in Zusammenarbeit mit Gabriele Berz-Albert (IKFS) und Bruno Santini-Amgarten (KAGEB).

Redaktion

1. Pastoral

1.1 Diözesane Kommissionen

1. Der Hl. Geist und der Umgang mit christlichen Werten und Normen im Alltag – Potentielle Konflikte und Chancen

Termin: 23.–26. März 1998.
Ort: Bildungshaus St. Jodern, Visp.
Zielgruppe: Priester, Diakone und hauptamtliche Laien im kirchlichen Dienst des Bistums Sitten.
Kursziele und -inhalte: Von der Bibel, besonders der Hl.-Geist-Theologie her und unserem Leben, lernen wir, Konfliktsituationen zu sehen. Wir erarbeiten klare Visionen für die Seelsorge und suchen nach Wegen für eine «neue Kultur des Umganges» in der Zusammenarbeit. Schwerpunkt des Fortbildungskurses ist die gute Zusammenarbeit der Priester, Diakone und der Laien im kirchlichen Dienst mit der Bistumsleitung und untereinander. Der Fortbildungskurs findet in zweitägigen Dekanatskonferenzen eine Fortsetzung. In diesen Folge-Konferenzen geht es um die Zusammenarbeit in den Pfarreien und Regionen.
Leitung und Referenten/Referentin: Dr. Hermann Breulmann SJ, Rektor, Canisius-Kolleg, Berlin; Margrit und Paul Otto Arnold-Klein, Praxisberatung und Erwachsenenbildung (Peak AG).
Auskunft und Anmeldung: Bildungshaus St. Jodern, 3930 Visp, Telefon 027 - 946 74 74, Fax 027 - 946 33 05.

2. Jugendseelsorge
Dekanatsfortbildungskurse 1998 im Bistum Chur

Zielgruppe: Mitglieder der Dekanate im Bistum Chur.
Kursziele und -inhalte: Zuerst gilt es, die Lebenswelten und Lebenssituationen von jungen Menschen vertieft kennenzulernen. Dann muss gefragt werden, welches die Situation der kirchlichen Jugendarbeit am Ort ist. Das eigentliche Kursziel besteht schliesslich darin, mögliche realistische Perspektiven aufzuzeigen und konkrete Ideen für die einzelnen Pfarreien zu entwickeln.
Referentin/Referenten: Marie-Theres Beeler, Zürich; Andreas Büsch, Deutschland; Hugo Gehring, Bülach; Stephan Kaiser-Creola, Zürich; Markus Limacher, Stans; Marcus Scholten, Winterthur; Heinz Wettstein, Luzern.
Auskunft und Anmeldung: über die Dekanate.

Kursdaten:	*Dekanate:*	*Kursort:*
15.–19. Juni	Albis	St. Antoni
15.–19. Juni	Zürcher Oberland	Illanz
22.–26. Juni	Chur und Liechtenstein	St. Arbogast
29. Juni–3. Juli	Zürich-Stadt	St. Arbogast
7.–11. September	Engadin und Ob dem Schyn-Davos	Quarten
7.–11. September	Nidwalden und Obwalden	St. Niklausen
21.–26. September	Surselva	Davos
28. Sept.–2. Okt.	Innerschwyz und Uri	St. Niklausen*
26.–30. Oktober	Ausserschwyz und Glarus	Quarten
9.–13. November	Winterthur	St. Niklausen

* anderes Thema, andere Referenten

1.2 Andere Trägerschaft

3. Und wer ist mein Nächster? (Lk 10,29)
Impulstagung zum Weltgebetstag 1998

Termin: 8. Januar 1998.
Ort: Bildungszentrum Matt, Schwarzenberg.
Zielgruppe: Kirchliche Mitarbeiter/-innen.
Kursziele und -inhalte: Weltgebetstagsliturgie aus Madagaskar.
Leitung: Theresia Dähler-Tjang, Marlies Eigensatz, Josy Gassmann, Verena Steiner.
Auskunft und Anmeldung: Bildungszentrum Matt, 6103 Schwarzenberg, Telefon 041 - 497 20 22.

4. SolidarCity
Impulstagung zur Aktion von Fastenopfer/Brot für alle

Kursziele und -inhalte: Einführung in die Thematik der Aktion 98: Auf der Seite der Armen und Ausgeschlossenen in einer sich verändernden Welt. Kennenlernen des Aktionsmaterials. Erarbeiten und Austauschen von Anregungen für die Umsetzung am eigenen Ort.
Termine und Orte: 10. Januar 1998 in Luzern (Romero-Haus) mit Andreas Heggli, Toni Bernet-Strahm und Annemarie Friedli (Leitung) sowie Matthias Drilling, Emilio Näf und Seppi Riedener (Referenten). 10. Januar 1998 in Winterthur (Reformiertes Kirchgemeindehaus Oberstrass) mit Niklaus Späni und Peter Dettwiler (Leitung) sowie Anne-Marie Holenstein, Walter Schmid und Samuel Andres (Referentin/Referenten). 17. Januar 1998 in Gossau (Andreaszentrum) mit Toni Bernet-Strahm, Flavian Hasler und Beat Dietschy (Leitung) sowie Kathrin Hilber und Max Sigrist (Referentin/Referent). 24. Januar 1998 in Olten (Pfarreiheim St. Marien) mit Matthias Dörnenburg und Annemarie Friedli (Leitung) sowie Matthias Drilling und Franz Murbach (Referenten).
Auskunft und Anmeldung: Fastenopfer, Habsburgerstrasse 44, 6002 Luzern, Telefax 041 - 210 13 62 oder 041 - 210 05 72, Telefon 041 - 227 59 31.

5. Überzeugend predigen – frei sprechen
Basiskurs

Termin: 25.–27. Januar 1998.
Ort: Bildungshaus Gutenberg.
Zielgruppe: Für Seelsorgerinnen und Seelsorger und für alle, die besinnliche Worte zu sprechen haben.
Kursziele und -inhalte: Wie finde ich den inhaltlichen Funken und wie lasse ich ihn auf andere überspringen? Wie baue ich meine Ansprache so auf, dass ich sie im Kopf behalten kann?

Wie beginne ich, welche Themenübergänge finde ich und wie gestalte ich den Schluss meiner Ansprache? Was kann mir bei Pannen helfen?
Leitung: Gisela Tscharner.
Auskunft und Anmeldung: Haus Gutenberg.

6. Geistliche Begleitung im pastoralen Alltag

Termin: 16.–20. Februar 1998.
Ort: Freising.
Kursziele und -inhalte: Dieser Kurs bietet eine Einführung und Hinweise zur Praxis, der geistlichen Begleitung in der Gemeindearbeit bei der Begleitung von Einzelpersonen (und auch Gruppen).
Leitung: Pfr. Ulrich Laux, Roswitha Dantele.
Auskunft und Anmeldung: Institut für theologische und pastorale Fortbildung.

7. Vom Nebenamt zum Hauptamt – eine berufsbegleitende Fortbildung

Termin: 1. Phase (Theologische Kompetenz): März bis Juli 1998; 2. Phase (Zusatzausbildung): August 1998 bis November 1999.
Zielgruppe: Katechetinnen und Katecheten, die eine nebenamtliche Ausbildung abgeschlossen haben, 30 Jahre alt sind und mindestens fünf Jahre Praxis als nebenamtliche Katechetin/nebenamtlicher Katechet nachweisen können.
Veranstalter: Katechetisches Institut Luzern (KIL), Institut für Fort- und Weiterbildung der Katechetinnen und Katecheten (IFOK), Luzern.
Auskunft und Anmeldung: IFOK.

8. Den Antijudaismus ver-lernen

Termin: 2.–4. März 1998.
Ort: Tagungs- und Studienzentrum Boldern.
Kursziele und -inhalte: Was Christen vom Judentum lernen können. Neue Wege im Unterricht, in der Erwachsenenbildung und im persönlichen Lernen.
Leitung: Ruth Wirz, Matthias Bachmann.
Mitveranstalter: Aus- und Weiterbildung der Pfarrerinnen und Pfarrer, Zürich.
Auskunft und Anmeldung: Evangelisches Tagungs- und Studienzentrum Boldern, 8708 Männedorf.

9. Ars celebrandi – Gottesdienst feiern mit der Gemeinde

Termin: 9.–13. März 1998.
Ort: Freising.
Kursziele und -inhalte: Kernpunkt einer «ars celebrandi» ist die Frage, wie durch die Art und Weise der liturgischen Leitung der Gottesdienst zu einem Ort der Glaubenserfahrung für Mitfeiernde und Vorsteher werden kann. In alle Überlegungen muss dabei der gesellschaftliche Kontext, in dem wir heute Gottesdienst feiern, einbezogen werden.
Referent: Prof. Dr. Karl Schlemmer.
Auskunft und Anmeldung: Institut für theologische und pastorale Fortbildung.

10. Vom Wert der Caritas/Diakonie

Termin: 16. März 1998.
Ort: Propstei Wislikofen.
Zielgruppe: Seelsorgerinnen, Seelsorger, Menschen, die in karitativen Institutionen arbeiten, alle am Thema Interessierten.
Kursziele und -inhalte: Grundsätzliche Überlegungen aus biblischer Sicht, Menschen formen, Caritas/Diakonie, Beispiele gelebter Diakonie.
Leitung: Robert Zeller, Prof. Dr. Eduard Christen.
Mitveranstalter: Reformierte Kirche.
Auskunft und Anmeldung: Propstei Wislikofen.

11. «Dem Leben Raum geben»
Religionspädagogischer Kurs

Termin: 14.–16. April 1998.
Ort: Bildungszentrum Neu-Schönstatt, Quarten.
Zielgruppe: Katechet(inn)en, Priester, Verantwortliche für Kinder- und Familiengottesdienste.
Kursziele und -inhalte: Symbole, Geschichten, Bilder und Bibeltexte wollen uns helfen, dem nachzuspüren, was unserem Leben Raum gibt, was uns hilft, uns von Angst und Zwängen und vielfältigen Bedrohungen zu befreien, die uns den zum Leben nötigen Raum nehmen.
Leitung: Sr. Heriburg Laarmann.
Auskunft und Anmeldung: Neu-Schönstatt.

12. Mit jungen Menschen Kirche leben
Ein Begegnungsseminar

Termine: 14.–16. April 1998 und 31. August bis 2. September 1998.
Orte: Neuchâtel: Centre Le Louverain, Les Genveys-sur-Coffrane; Genf: Central de Rencontres, Cartigny.
Kursziele und -inhalte: Was kann Bildungsarbeit mit Jugendlichen und jungen Erwachsenen heissen? Wie sieht Jugendarbeit konkret aus? Welche Möglichkeiten sind denkbar und realisierbar?
Leitung: Isabelle Ott-Bächler, Claude Berthoud, Hans Strub.
Auskunft und Anmeldung: Aus- und Weiterbildung Zürich.

13. Zugänge zum Sakrament der Versöhnung besinnen – bekennen – umkehren – versöhnen – heilen ... ... neue Namen für ein gestorbenes Sakrament oder das neue Leben in diesem alten Sakrament entdecken?

Termin: 11.–15. Mai 1998.
Ort: Freising.
Kursziele und -inhalte: Das Seminar kann zuerst für den eigenen, heil-samen Weg mit Gott helfen, aber auch dem Helfer für seinen Weg mit anderen, Kindern, Jugendlichen, Elternkreisen.
Referent/Referentin: P. Dr. Meinulf Blechschmidt, Sr. Esther Kaufmann.
Auskunft und Anmeldung: Institut für theologische und pastorale Fortbildung.

14. Das Schweigen der Männer
Grundlagen, Praxismodelle und Projektansätze zur Männerpastoral

Termin: 11.–15. Mai 1998.
Ort: Freising.
Kursziele und -inhalte: Neben der Vorstellung grundlegender Analysen und Praxismodelle haben die Teilnehmer Gelegenheit, einerseits der Prägung ihrer je eigenen männlichen Identität nachzuspüren und andererseits Projektansätze für den korrekten Arbeitsbereich zu entwickeln.
Referent: Clemens Kilian.
Auskunft und Anmeldung: Institut für theologische und pastorale Fortbildung.

15. Wie helfen bei psychischen Problemen und Nöten? Psychotherapie, Beratung oder Selbsthilfe
Weiterbildungskurs im Rahmen der Angebote «Psychologie für die Seelsorge und die Begleitung von Menschen in Lebenskonflikten und Lebenskrisen»

Termin: 25.–27. Mai 1998.
Ort: Paulus-Akademie.
Zielgruppe: In der Seelsorge, im Sozial-, Gesundheits- und Beratungsbereich tätige Frauen und Männer sowie weitere Interessierte.
Kursziele und -inhalte: Der Kurs will denen, die häufig erste Kontaktperson für Hilfesuchende sind, Grundwissen zu den folgenden Fragen vermitteln: Wie und warum kann den meisten Menschen geholfen werden? Welches ist der Unterschied zwischen psychologischer und seelsorgerlicher Beratung und Therapie? Welche Therapieformen gibt es? Was darf man erwarten? Welches sind die Gefahren?
Leitung: Dr. Koni Rohner (Schwerzenbach).
Auskunft und Anmeldung: Paulus-Akademie.

16. Evangelisation und Mission
Erneute Annäherung an eine umstrittene Sache und an einen belasteten Begriff

Termin: 7.–11. Juni 1998.
Ort: Missionshaus Basel.
Kursziele und -inhalte: Evangelisation in der Schweiz im Zeitalter des interreligiösen Dialogs? Evangelisation als Mittel von freikirchlichen Gruppierungen? Evangelisation und Mission als Dauerauftrag der Kirchen oder als «letztes Aufgebot»?
Leitung: Magdalena Zimmermann, Hans Strub, Expert(inn)en aus Europa und Übersee.
Auskunft und Anmeldung: Aus- und Weiterbildung Zürich.

17. Ausbildung für interkulturelle Animation (AikA)

Termin: Jahreskurs mit 12 Kurstagen (4 Doppeltage und 4 Einzeltage), Beginn am 12./13. Juni 1998.
Ort: Romero-Haus, Luzern.
Zielgruppe: Pfarreimitarbeiter/-innen mit beruflichen oder freiwilligen Kontakten zu Menschen aus anderen Kulturen und Interesse an interkulturellen Fragestellungen.
Kursziele und -inhalte: Fähigkeit erwerben, um interkulturelle Prozesse in Gemeinden und Organisationen anzuregen und zu begleiten; handlungsfähig werden, unter anderem durch eine begleitete Projektarbeit.
Leitung: Maria Graf-Huber und Urs Franzini (Kursleitung); Andreas Heggli (Projektleitung).
Träger: ARBAL, Ausländerberatung Luzern; Caritas Kanton Luzern; Caritas Schweiz; Romero-Haus; in Zusammenarbeit mit dem Schweizerischen Katholischen Frauenbund (SKF), der Schweizerischen Arbeitsgemeinschaft für Fremdarbeiterfragen (SKAF) und der Schweizerischen Flüchtlingshilfe (SFH).
Auskunft und Anmeldung: Ausführliche Informationsmappe bei AikA, c/o Romero-Haus, Kreuzbuchstrasse 44, 6006 Luzern, Telefon 041 - 370 52 43, Fax 041 - 370 63 12.

18. Angst – seelsorgerliches Handeln in Extremsituationen

Termin: 15.–18. Juni 1998.
Ort: Kantonales Zivilschutz-Ausbildungszentrum Lyss-Kappelen.
Zielgruppe: Pfarrer/-innen, Priester, Seelsorger/-innen, Gemeindeleiter/-innen, Gemeindehelfer/-innen und weitere Mitarbeiter/-innen.
Kursziele und -inhalte: Bei einem Unglücksfall mit Schwerverletzten oder Todesopfern, einem Suizid oder einer Naturkatastrophe sind die ersten professionellen Helfer/-innen Feuerwehrleute, Ärzte/Ärztinnen, Angehörige eines Krisenstabes, Psycholog(inn)en – kurz, Menschen, die mit solch schwierigen Situationen umzugehen wissen. Auch Seelsorger/-innen gehören dorthin.
Leitung: Pfr. Bernhard Stähli, Belp; Pius Segmüller, Stv. Amtsvorsteher des Amtes für Bevölkerungsschutz und Katastrophenhilfe des Kantons Bern.
Auskunft und Anmeldung: bis 31. Dezember 1997 an Weiterbildung Bern.

19. «Man müsste über alles reden können». Von Sprachlosigkeit und Ängsten, Nähe und Wahrhaftigkeit in der Begleitung kranker und sterbender Menschen
Weiterbildungskurs im Rahmen der Angebote «Psychologie für die Seelsorge und die Begleitung von Menschen in Lebenskonflikten und Lebenskrisen»

Termin: 29. Juni bis 1. Juli 1998.
Ort: Paulus-Akademie.
Zielgruppe: In der Seelsorge, im Sozial-, Gesundheits- und Beratungsbereich tätige Frauen und Männer sowie weitere Interessierte.
Kursziele und -inhalte: Jene, die in Spitälern und im Spitex-Bereich, in Alterswohn- und Pflegeheimen arbeiten oder als Seelsorger/-innen und als freiwillige Begleiter/-innen tätig sind, stehen oft rat- und hilflos vor der Frage: Wie kann ich dem schwerkranken und sterbenden Menschen begegnen? Wie kann ich ihn begleiten und wirklich unterstützen?
Leitung: Mathias Mettner und Jacqueline Sonego Mettner, Maur.
Auskunft und Anmeldung: Paulus-Akademie.

20. Seminar Liturgie und Gemeindepastoral

Termin: 4.–9. Oktober 1998.
Ort: Einsiedeln.
Kursziele und -inhalte: Das neue Kirchgesangbuch: Kursbuch für die aufbrechende Gemeinde.
Leitung: Prof. Dr. Dietrich Wiederkehr, P. Dr. Walter Wiesli.
Auskunft und Anmeldung: SJBZ.

2. Theologie

2.1 Diözesane Kommissionen

21. Reich-Gottes-Spiritualität
Wochenkurs

Termin: 19.–25. Oktober 1998.
Ort: Foresteria Valdese, Torre Pellice (in der Nähe von Turin).
Zielgruppe: Alle Seelsorger und Seelsorgerinnen, die seit 15 oder 25 Jahren im Dienst der Diözese Basel stehen (Weihejahrgang/Indienstnahme 1973/1983).
Kursziele und -inhalte: Ermutigung und Orientierung zur persönlichen und politischen Glaubenspraxis. Dieses Thema soll am Beispiel der gelebten Praxis der Waldenser veranschaulicht und vertieft werden.
Referenten/Referentinnen: Mitglieder des Kurses, Vertreter/-innen der Waldenser.
Auskunft und Anmeldung: nach persönlicher Einladung oder: Fortbildung Bistum Basel.

2.2 Andere Trägerschaft

22. Kirche – ein Lebensort Gottes
Dulliker Tagung für Theologie und Seelsorge

Termin: 9. Februar 1998.
Ort: Franziskushaus Dulliken.
Kursziele und -inhalte: Theologisch-pastorale Perspektiven angesichts des heutigen Verdunstens der sakramentalen Grundstruktur der Kirche.
Referent: Dr. Kurt Koch, Bischof, Solothurn.
Auskunft und Anmeldung: Franziskushaus Dulliken.

23. Kirchenstruktur in ihren Anfängen
Batschunser Theologische Akademie

Termin: 9.–13. März 1998.
Ort: Bildungshaus Batschuns.
Kursziele und -inhalte: Information über die Kirchenstrukturen in der neutestamentlichen und der frühpatristischen Zeit; Bedenken der Konsequenzen für ein heutiges Kirchenverständnis. Theologisches Nachdiplomstudium.
Referentin/Referent: Prof. Dr. Hildegard König, Aachen; Prof. Dr. Walter Kirchschläger, Luzern.
Mitveranstalter: Theologische Fakultäten Luzern, Innsbruck, Salzburg, Freiburg i. Br.; Religionspädagogisches Institut Feldkirch.
Auskunft und Anmeldung: Bildungshaus Batschuns, A-6832 Batschuns, Telefon 0043 - 5522 - 44290, Fax 0043 - 5522 - 442905, oder Prof. Walter Kirchschläger, Seestrasse 93, 6047 Kastanienbaum, Telefon 041 - 340 38 85, Fax 041 - 340 40 85.

24. Neues aus Theologie und Pastoral

Termin: 27. April bis 1. Mai 1998.
Ort: Freising.
Kursziele und -inhalte: 1. Kulturelle Kontexte gegenwärtigen Theologietreibens (Referent: Prof. Dr. Edmund Arens); 2. Hermeneutik der Fremdheit als Basis biblischer Spiritualität (Referent: Prof. Dr. Klaus Berger); 3. Aktuelle Tendenzen in der Moraltheologie (Referent: Prof. Dr. Eberhard Schockenhoff).
Auskunft und Anmeldung: Institut für theologische und pastorale Fortbildung.

25. Sprachlos vor dem Leiden
Werkwoche über Gottesglaube, Leiden und die Theodizeefrage

Termin: 4.–8. Mai 1998.
Ort: Freising.
Kursziele und -inhalte: Der Kurs wird neben dem Bekanntwerden mit wichtigen theologischen Antwortmodellen, wie sie im Lauf der Geschichte entwickelt wurden, vor allem zur persönlichen Auseinandersetzung verhelfen; die Teilnehmenden werden nicht blosse Empfänger von Informationen sein, sondern sie sind als Menschen, die in diesen Fragen durch ihre eigenen Erfahrungen kompetent sind, zum Einbringen von Erlebnissen, Fragen, Unsicherheiten und Ideen herausgefordert.
Referent: Norbert Reck.
Auskunft und Anmeldung: Institut für theologische und pastorale Fortbildung.

26. Theologischer Fortbildungskurs
Dreiwochenkurs (auch Einzelwochen sind belegbar)

Termin: 15. Juni bis 3. Juli 1998.
Ort: Freising.
Zielgruppe: Ein Kurs für Priester und andere Seelsorger/-innen, die sich nach längeren Jahren in der Praxis wieder Zeit nehmen möchten, über die Grundlagen ihres Handelns nachzudenken.
Kursziele und -inhalte: 1. Woche: Kirche – Kunst – Verkündigung (Referenten: Dr. Peter Steiner, Pfr. Josef Brandner); 2. Woche: Prophetisches Wort in schwieriger Zeit: Die Offenbarung des Johannes (Referent: Dr. Reinhold Reck); 3. Woche: Die Predigt – ein seelsorgliches Geschehen. Homiletische Werkwoche (Referent: P. Josef Schulte).
Auskunft und Anmeldung: Institut für theologische und pastorale Fortbildung.

27. Vom Rand in die Mitte ...

Termin: 22.–26. Juni 1998.
Ort: Institut Oecuménique Bossey.
Kursziele und -inhalte: Christologieseminar aus feministischer Sicht von Frauen für Frauen.
Leitung: Doris Strahm, Susanne Schneeberger Geisler, eine Theologin aus Afrika.
Auskunft und Anmeldung: Aus- und Weiterbildung Zürich.

28. Theologischer Fortbildungskurs
Dreiwochenkurs (auch Einzelwochen sind belegbar)

Termin: 9.–27. November 1998.
Ort: Freising.
Kursziele und -inhalte: 1. Woche: Umkehr – Busse – Versöhnung. Grunddimensionen des Glaubens in der Pastoral und im Gottesdienst einer Gemeinde (Referenten: Prof. Dr. Helmut Büsse, Artur Waibel); 2. Woche: Trauernde begleiten (Referent: Heinrich Hupe); 3. Woche: «Bedenkt die gegenwärtige Zeit» (Röm 13,11). Advents- und Weihnachtsperikopen im Lesejahr A (Referent: Dr. Reinhold Reck).
Auskunft und Anmeldung: Institut für theologische und pastorale Fortbildung.

3. Zeitfragen

3.1 Interdiözesane Kommission für Fortbildung der Seelsorger/-innen (IKFS)

29. «Solidarisch mit den Schwächeren». Der Prozess der «Konsultation» und die Übersetzung in den Alltag
Vierwochenkurs 1998

Termine: Einführungstag: 2. Juni 1998; Hauptkurs: 1. Woche: 30. August bis 4. September 1998, 2. Woche: 7.–25. September 1998.
Orte: Einführungstag: Franziskushaus Dulliken; Hauptkurs 1. Woche: Notre-Dame du Silence, Sion, Hauptkurs 2.–4. Woche: Seminar St. Beat, Luzern.
Zielgruppe: Seelsorgerinnen und Seelsorger der Weihejahrgänge und Indienstnahme 1968, 1978 und 1988 aus den deutschsprachigen Diözesen der Schweiz und andere Interessenten.
Kursziele und -inhalte: 1. Woche: Vertiefung der eigenen Spiritualität. 2. Woche: Die Neugestaltung des Gesellschaftsvertrages: Die Herausforderung für die Kirche am Übergang zum Jahr 2000. 3. Woche: Öffentlichkeit und Kommunikation. 4. Woche: Information über das Projekt «Konsultation» in der Schweiz. Überprüfung der Prioritätenordnung in der Seelsorge.
Leitung: Toni Brühlmann, Psychologe/Psychotherapeut/Theologe, Schlieren (ZH).
Referentinnen/Referenten: Monika Hungerbühler, Dr. Urs Eigenmann, Carlo Knöpfel, Pierre Stutz und andere.
Auskunft und Anmeldung: nach persönlicher Einladung oder: Fortbildung Bistum Basel.

3.2 Diözesane Kommissionen

30. Gnadenlos leisten? Gottes Gnade geht der Leistung des Menschen voran
Dekanatsfortbildungskurse

Zielgruppe: Alle deutschsprachigen Dekanate des Bistums Basel.
Kursziele und -inhalte: Seelsorgerinnen und Seelsorger wirken mit ihrem pastoralen Handeln einerseits in einer von Leistung geprägten Gesellschaft und wirken andererseits auf sie ein. Ihre Verpflichtung auf die Reich-Gottes-Botschaft ruft dazu auf, die negativen Gesetzmässigkeiten einer «Leistungsgesellschaft» zu hinterfragen und zum Guten zu verändern. Dies gelingt nur, wenn Seelsorgerinnen und Seelsorger sich zunächst über ihr eigenes Verhältnis zu Leistung und Erfolglosigkeit bewusst werden, zum Beispiel: Zugang aus der Ökonomie/Politik, innerkirch-

licher Zugang – Zugang aus der pastoralen Situation der Seelsorger/-innen, dogmatischer Zugang.
Referenten/Referentinnen: Werden von den einzelnen Vorbereitungsgruppen der Dekanate in Absprache mit der/dem Kursleiter/-in festgelegt.
Auskunft und Anmeldung: Fortbildung Bistum Basel.

Datum:	*Dekanate:*	*Kursort:*	*Kursleiter/-in:*
2.– 5. März	Bischofszell Fischingen Frauenfeld-Steckborn	Bethanien	Fabian Berz
10.–12. März	Luzern-Habsburg Hochdorf	Bethanien	Fabian Berz
28. 4.–1. Mai	Sursee	Bethanien	Fabian Berz
5.– 7. Mai	Schaffhausen/Arbon	Schönbrunn	Fabian Berz
11.–14. Mai	Dorneck-Thierstein	Delsberg	Fabian Berz
2.– 4. Juni	Basel-Land	Bethanien	Paul Zemp
8.–10. Juni	Basel-Stadt	Gueberschwiler/ Elsass	Gabriele Berz
16.–19. Juni	Luzern-Pilatus	Hertenstein	Gabriele Berz
22.–25. Juni	Fricktal	Hertenstein	Fabian Berz
24.–26. Aug.	Bremgarten-Wohlen Muri	Hertenstein	Fabian Berz
31. 8.–2. Sept.	Willisau	Bethanien	Fabian Berz
7.– 9. Sept.	Zug	Mattli, Morschach	Gabriele Berz
7.–11. Sept.	Baden-Wettingen Brugg/Zurzach	Hertenstein	Paul Zemp
15.–18. Sept.	Bern-Stadt/Oberland Langenthal-Burgdorf-Seeland/Biel	Einsiedeln	H.-R. Häusermann
22.–24. Sept.	Olten-Niederamt Buchsgau	Mattli, Morschach	Karl Zimmermann
22.–25. Sept.	Aarau	Delsberg	Gabriele Berz
12.–14. Okt.	Entlebuch	Bethanien	Fabian Berz
9.–11. Nov.	Solothurn	Hertenstein	Alois Reinhard
16.–18. Nov.	Luzern-Stadt	Bethanien	Luisa Heislbetz

31. Senioren im Ruhestand – eine Aufgabe. Gnadenlos leisten? Gottes Gnade geht der Leistung des Menschen voran

Termin: 25.–28. Mai 1998.
Ort: Haus Bethanien, St. Niklausen.
Zielgruppe: Priester und Laientheolog(inn)en. Alle Weihejahrgänge und Indienstnahme bis und mit 1954.
Kursziele und -inhalte: Seelsorgerinnen und Seelsorger wirken mit ihrem pastoralen Handeln einerseits in einer von Leistung geprägten Gesellschaft und wirken andererseits auf sei ein. Ihre Verpflichtung auf die Reich-Gottes-Botschaft ruft dazu auf, die negativen Gesetzmässigkeiten einer «Leistungsgesellschaft» zu hinterfragen und zum Guten zu verändern. Dies gelingt nur, wenn Seelsorgerinnen und Seelsorger sich zunächst über ihr eigenes Verhältnis zu Leistung und Erfolglosigkeit bewusst werden. Das Thema kann von verschiedenen Zugängen her erschlossen werden, zum Beispiel: Zugang aus der Ökonomie/Politik, innerkirchlicher Zugang – Zugang aus der pastoralen Situation der Seelsorger/-innen, dogmatischer Zugang.
Leitung: Dr. Anton Cadotsch, Dompropst, Solothurn.
Auskunft und Anmeldung: nach persönlicher Einladung oder: Fortbildung Bistum Basel.

3.3 Andere Trägerschaft

32. Macht der Ohnmächtigen – Ohnmacht der Mächtigen
Spirituell-politisches Seminar

Termin: 18.–21. März 1998.
Ort: Lassalle-Haus Bad Schönbrunn.
Zielgruppe: Menschen, die in Kirche und Gesellschaft Verantwortung tragen, Machtstrukturen in ihren Organisationen repräsentieren und den Umgang mit Macht finden wollen.
Kursziele und -inhalte: Manche Mächtige fühlen sich ohnmächtig und sie sind es auch; «Ohnmächtige» üben nicht selten – versteckt oder offen – grosse Macht aus. Im Seminar geht es darum, die Kraft der Macht und richtig verstandenen Ohnmacht zu erkennen und zu entfalten sowie einen konstruktiven Umgang mit eigener und fremder Autorität einzuüben.
Leitung: Pia Gyger, P. Niklaus Brantschen SJ, Dr. Anna Gamma.
Auskunft und Anmeldung: Lassalle-Haus.

33. Hildegard von Bingen (1098–1998): Leben und Werk, Naturkunde und Heilwissen, Theologie und Mystik
Tagung anlässlich ihres 900. Geburtstages

Termin: 21./22. März 1997.
Ort: Paulus-Akademie.
Zielgruppe: Seelsorger/-innen, Theolog(inn)en, Ärzte/Ärztinnen, Pfleger/-innen und andere Interessierte.
Kursziele und -inhalte: Es sollen Leben und Werk, Theologie und Mystik, Heilwissen und Rezeption Hildegards vorgestellt und diskutiert werden. Im Mittelpunkt werden die Theologie Hildegards, ihr natur- und heilkundliches Wissen, ihr Menschenbild im Zeichen einer «Philosophie der Leiblichkeit» und das herrschaftskritische Potential ihrer Mystik stehen. Die kritische Auseinandersetzung mit der esoterischen Vermarktung und Inanspruchnahme Hildegards ist unabdingbar.
Referentinnen/Referenten: Dr. Michaela Diers, Dr. Ingrid Riedel, Prof. Dr. Heinrich Schipperges und andere.
Auskunft und Anmeldung: Paulus-Akademie.

34. Buddhismus in unserer Welt – Grundlagen für den Dialog

Termine: 29. April/6. Mai/13. Mai/20. Mai/27. Mai 1998 (jeweils Mittwochnachmittag, 17.15 bis 19.15 Uhr).
Mitveranstalter: Katechetisches Institut Luzern (KIL).
Auskunft und Anmeldung: IFOK.

35. Boden unter die Füsse

Termin: 2.–8. Juni 1998.
Ort: Hotel Bethanien, Davos-Platz.
Zielgruppe: Pfarrer/-innen, Vikare/Vikarinnen, kirchlich Beauftragte für Landwirtschaftsfragen.
Kursziele und -inhalte: Was können wir zur Ermutigung von Bauernfamilien beitragen? Die Agrarkrise ist total, weil sie alle Bereiche der ländlichen Welt betrifft. Wie erleben die Theolog(inn)en diese Situation? Erarbeiten ökologisch bedeutsamer Bibeltexte, Erfahrungsaustausch, Begegnungen mit Bauernfamilien.
Leitung: Pfr. Ueli Tobler, Präsident des Vorstandes der Schweizerisch-reformierten Arbeitsgemeinschaft Kirche und Landwirtschaft (SRAKLA), Müntschemier; Pfr. Johann Ottersberg, Vorstandsmitglied SRAKLA, Wädenswil; Pfrn. Regula Wloemer, Vorstandsmitglied SRAKLA, Walperswil; Prof. Martin Klopfenstein, emeritierter Professor für Altes Testament, Bern.
Auskunft und Anmeldung: bis 31. März 1998 an Weiterbildung Bern.

36. Sozialstaat und Sozialzeit – Vision oder Ladenhüter?

Termine: 1. Teil «Symposium»: 15./16. Juni 1998; 2. Teil «Seminar»: 17.–19. Juni 1998.
Ort: Paulus-Akademie, Zürich.
Kursziele und -inhalte: Freiwillige Zeit/Sozialzeit in den Zeiten des Umbaus und Abbaus am Sozialstaat.
Leitung: Paul Leuzinger, Max Keller, Hans Strub, Hans Würgler, Hans Ruh, weitere Fachpersonen aus Gesellschaft und Kirche.
Auskunft und Anmeldung: Aus- und Weiterbildung Zürich.

37. Das Gerede vom Ich, das sterben muss
Seminar zum buddhistisch-christlichen Dialog

Termin: 29. November bis 1. Dezember 1998.
Ort: Lassalle-Haus Bad Schönbrunn.
Zielgruppe: Seelsorger/-innen, spirituelle Begleiter/-innen, Psychotherapeut(inn)en und Meditierende.
Kursziele und -inhalte: In diesem Seminar werden die Bedeutung, die Gemeinsamkeiten und Unterschiede des Ichs im Christentum und im Buddhismus gesucht und die Auswirkung auf das Finden der jeweiligen Identität, das Welt- und Menschenbild erarbeitet.
Leitung: Pia Gyger, P. Niklaus Brantschen SJ, Dr. Anna Gamma, Dr. Hashi Hisaki, Franz-Xaver Jans-Scheidegger.
Auskunft und Anmeldung: Lassalle-Haus.

4. Spiritualität: Exerzitien, Meditation, Bibelwochen

Zeitweises Zurückziehen in die Stille mit oder ohne Teilnahme an meditativen Übungen bzw. am Gebet der Gemeinschaft ist möglich in: Haus Bruchmatt, Sr. Burgi Fäh, Bruchmattstrasse 9, 6003 Luzern, Telefon 041 - 240 40 33.
Einzelexerzitien und verschiedene Formen von ignatianischen Exerzitien (Exerzitien im Alltag, Einzelexerzitien mit Gemeinschaftselementen, Kurzexerzitien) bieten an: Lassalle-Haus Bad Schönbrunn, 6313 Edlibach, Telefon 041 - 757 14 14. Haus Bruchmatt, Sr. Burgi Fäh, Bruchmattstrasse 9, 6003 Luzern, Telefon 041 - 240 40 33.
Verschiedene Exerzitienformen und Kurse mit Inhalten der ignatianischen Spiritualität bietet die Gemeinschaft Christlichen Lebens (GCL) an. Programme und nähere Informationen können beim Sekretariat GCL: Martina Fäh, Gisibachstrasse 10, 6405 Immensee, Telefon 041 - 850 70 58, erfragt werden.
Persönliche Besinnungstage: Spiritualität im Alltag einüben, Retraite für Einzelpersonen im «offenen Kloster» nach Vereinbarung bietet an: Abbaye de Fontaine-André, 2009 Neuenburg (Pierre Stutz, Telefon 032 - 753 17 40).
Für biblische Studienreisen wende man sich an die Bibelpastorale Arbeitsstelle SKB, Bederstrasse 76, 8002 Zürich, Telefon 01 - 202 66 74.
Priesterexerzitien in Österreich sind in einer Broschüre aufgelistet, die erhältlich ist beim Pastoralamt der Erzdiözese Wien, Exerzitienreferat, Stephansplatz 6/VI/43, A-1010 Wien, Telefon 0043 - 222 - 51 552 - 371 oder 372 (Dw.).

38. Einspruch im Namen Gottes

Termin: 24. Januar 1998.
Ort (Veranstalter): Centrum 66, Zürich (Bibelpastorale Arbeitsstelle SKB, Katechetische Arbeitsstelle Zürich, SKB Chur).
Leitung: Walter Achermann und Arbeitsgruppe.
Auskunft und Anmeldung: Bibelpastorale Arbeitsstelle SKB.

39. Das Neue sprosst – seht ihr es schon?
Vortrag und Seminar

Termin: 30. Januar/1. Februar 1998.
Ort: Romero-Haus, Luzern.
Kursziele und -inhalte: Suche nach einer glaubwürdigen Verbindung von Spiritualität und Weltverantwortung.
Referent: Richard Rohr.
Auskunft und Anmeldung: Romero-Haus.

40. «Durch Gottes Willen Apostel Christi Jesu»
Priester-Exerzitien

Termin: 9.–13. Februar 1998.
Ort (Veranstalter): Bildungszentrum Neu-Schönstatt, Quarten.
Leitung: Dr. Erwin Keller, Pfarrer, St. Gallen.

41. Mystik – geerdete Spiritualität bei Teresa von Avila

Termin: 20./21. Februar 1998.
Ort: Bildungszentrum Propstei Wislikofen.
Zielgruppe: Seelsorgerinnen, Seelsorger, Katecheten, Katechetinnen, alle Interessierte.
Kursziele und -inhalte: Teresa von Avila in ihrer Zeit (1515–1582), Teresa von Avila – Eine Liebhaberin der Seele.
Leitung: Dr. Imelda Abbt, Dr. Albert Gasser.
Auskunft und Anmeldung: Propstei Wislikofen.

42. Beuroner Bibeltage

Termin: 21.–24. Februar 1998.
Ort: Erzabtei St. Martin, Beuron.
Zielgruppe: Katechetinnen, Katecheten, interessierte Laien.
Leitung: P. Benedikt Schwank OSB, Beuron.
Thema: «Ist ‹Dreifaltigkeit› schriftgemäss?» Wo und wie spricht davon das Neue Testament? Vorträge, Arbeitskreise, Gebet und Gottesdienst.
Auskunft und Anmeldung: Beuron.

43. Buchstabe, Geist und Volk der Hebräischen Bibel: Das Buch Esther

Termin: 15.–20. März 1998.
Ort: Haus der Stille, Kappel a. A.
Kursziele und -inhalte: Lernen des Hebräischen in kleinen Gruppen je nach Vorkenntnissen; Lesen, Übersetzen und Interpretieren von Texten aus der Bibel und der jüdischen Überlieferung; Vermittlung von Kenntnissen über die Gestalt und das Buch Esther und ihre Wirkungsgeschichte in Literatur, Liturgie und Kunst.
Leitung: Pfr. Hans Schwegler und ein Team von jüdischen und christlichen Dozent(inn)en.
Mitveranstalter: Ev.-ref. Landeskirche Zürich/Stiftung für Kirche und Judentum.
Auskunft und Anmeldung: Bibelpastorale Arbeitsstelle SKB.

44. Christsein in der Stadt. Die Stadt als Lebensraum der ersten christlichen Gemeinden

Termin: 20.–22. März 1998.
Ort: Haus der Stille, Kappel a. A.
Leitung: Daniel Kosch, Claudia Zanetti, Sophia Bietenhard (ökumenischer Arbeitskreis für Bibelarbeit).
Auskunft und Anmeldung: Bibelpastorale Arbeitsstelle SKB.

45. In die Stille wachsen

Termin: 14.–18. April 1998.
Ort: Kurhaus Kreuz, Mariastein.
Kursziele und -inhalte: Eine Einkehr ins Herz auf dem Übungsweg der christlichen Mystik.
Leitung: Elisa-Maria Jodl, Gustav Etter.
Auskunft und Anmeldung: Aus- und Weiterbildung Zürich.

46. Die Geschichte vom Goldenen Kalb (Ex 32–34)
Alttestamentliche Bibelwoche

Termin: 20.–24. April 1998.
Ort: Freising.
Kursziele und -inhalte: Es geht um den Abfall Israels zum Baalkult. Traditionskritisch gesehen steht im Hintergrund der Stierbildkult von Bet-El, der dort nach Salomons Tod von Jarobam I. als Konter-Kult gegen den Ladekult für Jahwe in Jerusalem errichtet worden war. Theologisch handelt es sich um eine Mustererzählung, die mit ihren Aussagen bis zur Stunde gilt. Das verständlich zu machen, wird der Sinn unserer Tagung sein.
Referent: Prof. Hermann Seifermann.
Auskunft und Anmeldung: Institut für theologische und pastorale Fortbildung.

47. Gemeinde will atmen – spirituelles Wochenende
WEG-Projekt Gemeinde

Termin: 10./11. Mai 1998.
Ort: Einsiedeln.
Zielgruppe: Verantwortliche in der Pfarrgemeinde.
Kursziele und -inhalte: Aus welchen Kräften leben und glauben wir? Woher nehmen und nicht stehlen? Viele kirchliche Mitarbeiter/-innen keuchen atemlos den Entwicklungen und Veränderungen hinterher. Andere fühlen sich ausgepumpt und in ihrer Arbeit sauerstoffarm: Burnout-Syndrom auch in der Kirche? Im Gesamtkonzept WEG-Projekt Gemeinde ist dieses Seminar ein Ort, wo konzipiert und organisiert, wo gearbeitet und wenn nötig gekämpft wird.
Leitung: Prof. Dr. Dietrich Wiederkehr, P. Dr. Walter Wiesli.
Auskunft und Anmeldung: SJBZ.

48. An der Baumgrenze

Termin: 10.–17. Juli 1998.
Ort: Lassalle-Haus Bad Schönbrunn.
Zielgruppe: Exerzitien für Priester, Frauen und Männer im Dienst der Kirche.
Kursziele und -inhalte: «Demut vor den Blumen der Baumgrenze öffnet den Weg zum Gipfel» (Dag Hammarskjöld). Demut – welche Grundhaltung ist angesprochen für meinen Weg im Dienst der Kirche? Bildbetrachtung. Meditativer Tanz. Impuls für den Tag. Begleitgespräch. Durchgehendes Schweigen.
Leitung: P. Hubert Holzer SJ, Gisela Osterholt.
Auskunft und Anmeldung: Lassalle-Haus.

49. Jesus, Weg, Wahrheit und Leben

Termin: 12.–18. Juli 1998.
Ort (Veranstalter): Canisianum, Innsbruck.
Zielgruppe: Priester.
Leitung: P. Dr. Severin Leitner SJ, Regens.

50. Einzelexerzitien

Termin: 19.–26. Juli 1998.
Ort (Veranstalter): Canisianum.
Leitung: P. Kurt Udermann SJ, Spiritual im Collegium Canisianum.

51. «Ihr nennt mich Meister» – Lernwege mit Jesus
Priesterexerzitien

Termine: 20.–24. Juli; 7.–11. September; 5.–9. Oktober; 9.–13. November 1998.
Ort (Veranstalter): Erzabtei St. Martin, Beuron.
Leitung: P. Odo Haggenmüller OSB, Beuron.
Inhalt: Vorträge, Gebet und Gottesdienst, persönliche Aussprache, Stillschweigen.
Auskunft und Anmeldung: Beuron.

52. Heute als Priester leben und wirken

Termin: 5.–9. Oktober 1998.
Ort (Veranstalter): Franziskushaus Dulliken.
Zielgruppe: Priester.
Leitung: P. Dr. Hildegar Höfliger, Kapuziner, Luzern.

53. Exerzitien im Alltag planen und leiten
Ökumenisches Werkstattseminar

Termin: 30. Oktober bis 1. November 1998.
Ort: Lasalle-Haus Bad Schönbrunn.
Zielgruppe: Bisherige und künftige Exerzitien-Leiterinnen und -Leiter.
Kursziele und -inhalte: «Exerzitien im Alltag» eignen sich für spirituell suchende Gruppen oder Pfarreien, besonders im Advent oder während der Fastenzeit. Impulse und Erfahrungsaustausch über Ziel, Inhalte und praktische Gestaltung der sogenannten «Fundamentsphase» der Exerzitien.
Leitung: P. Werner Grätzer SJ, P. Christian Rutishauser SJ, Pfr. Margrit Schiess.
Auskunft und Anmeldung: Lassalle-Haus.

54. Priester-Exerzitien

Termine: 9.–12., 16.–19. und 23.–26. November 1998.
Ort (Veranstalter): Kloster Einsiedeln.

55. Wege nach Emmaus und zurück

Termin: 9.–13. November 1998.
Ort (Veranstalter): Franziskushaus Dulliken.
Zielgruppe: Pfarrhaushälterinnen.
Leitung: Br. Franz Müller, Dominikaner, Zürich.

56. Verlorene Erleuchtung macht alles nichtig
Exerzitien

Termin: 13.–20. November 1998.
Ort: Lassalle-Haus Bad Schönbrunn.
Zielgruppe: Priester, Frauen und Männer im Dienst der Kirche.
Kursziele und -inhalte: «Es genügt das Fehlen eines Sternes, damit die Karawane die Richtung verliert» (Beduinen-Weisheit). Welches ist mein innerer Stern, der mir kostbar ist, den ich um keinen Preis verlieren möchte? Bildbetrachtung. Meditativer Tanz. Impuls für den Tag. Eucharistie. Begleitgespräch. Durchgehendes Schweigen.
Leitung: P. Hubert Holzer SJ, Gisela Osterholt.
Auskunft und Anmeldung: Lassalle-Haus.

5. Person – Gruppe – Gemeinschaft

Für Sonderprogramme von Kursen in *Klinischer Seelsorge-Ausbildung* wende man sich an: Rudolf Albisser, Bruchmattstrasse 9, 6003 Luzern, Telefon 041 - 251 14 87.
Für Sonderprogramme von *PRH-Werkwochen* (Personnalité et Relations Humaines) wende man sich an: Notre-Dame de la Route, Chemin des Eaux-Vives 17, 1752 Villars-sur-Glâne, Telefon 027 - 409 75 00, Fax 027 - 409 75 01.
Für Sonderprogramme von Kursen in *Gruppendynamik* und für Auskünfte über Ausbildungsmöglichkeiten in Gruppendynamik wende man sich an: SGGD Schweizerische Gesellschaft für Gruppendynamik, Postfach 717, 8212 Neuhausen am Rheinfall, Telefon 053 - 22 11 28, Fax 053 - 22 32 03.
Im katholischen Bereich bieten *Seelsorge-Supervision* für einzelne und Gruppen an: Rudolf Albisser, Luzern, Telefon 041-251 14 87; Lisianne Enderli, Luzern; Telefon 041 - 310 64 25; Sr. Wilma Fraefel, Luzern, Telefon 041 - 370 25 60; Andreas Imhasly, Nottwil, Telefon 045 - 939 54 54; Gabriele Tietze, Füllinsdorf, Telefon 061 - 901 55 06; Niklaus Zemp, Zürich, Telefon 01-381 74 56.
Im katholischen Bereich bieten *Gemeindeberatung* für Teams und kirchliche Organisationen an: Werner Brunner, Kriens, Telefon 041 - 370 26 48; Hansruedi Häusermann, Aarau, Telefon 062 - 822 81 23; Paul Hutter, Rorschach, Telefon G: 071 - 227 33 64, P: 071 - 841 22 82; Thomas Jaggy, Rümikon, Telefon 056 - 243 14 83; Stephan Kaiser, Zürich, Telefon 01 - 432 11 17; Röbi Knüsel, Suhr, Telefon 062 - 842 90 79; Bernd Kopp, Hittnau, Telefon 01 - 950 57 67; Rolf Maienfisch, Chabrey, Telefon 026 - 677 42 66, Claudia Mennen, Wettingen, Telefon 056 - 426 29 19; Paul Zemp, Solothurn, Telefon 032 - 623 79 73.

5.1 Diözesane Kommissionen

57. Auf dem Weg zur Pensionierung

Termin: 15.–17. Juni 1998.
Ort: Seminar St. Beat, Luzern.
Zielgruppe: Priester und Laientheolog(inn)en im Alter von 60 Jahren und älter.
Kursziele und -inhalte: Eine Vorbereitung auf die Zeit der Pensionierung, verbunden mit Überlegungen zur Gestaltung des Lebens nach der Pensionierung.
Leitung: Arno Stadelmann, Bischofsvikar, Solothurn.
Referent: Dr. Markus Leser, Basel.
Auskunft und Anmeldung: nach persönlicher Einladung oder: Fortbildung Bistum Basel.

5.2 Andere Trägerschaft

58. «Mein Lebensfluss» (fraktioniert)
Seelsorgeausbildung für Gemeinde und Klinik CPT

Termin: Januar bis Oktober 1998.
Ort: Evangelisches Kirchgemeindehaus Uster.
Kursziele und -inhalte: Dieser Kurs ist in erster Linie für Teilnehmerinnen und Teilnehmer gedacht, die bereits einen langen Kurs besucht haben und keine Möglichkeit haben, sich in der nächsten Zeit für sechs Wochen frei zu machen, aber dennoch weiter an ihrer Qualifikation arbeiten möchten.
Leitung: Klaus Völlmin, Pfarrer und Supervisor CPT, Sibylle Schär, Pfarrerin am Aidspfarramt Zürich und Supervisorin CPT in Ausbildung.
Auskunft und Anmeldung: CPT-Sekretariat.

59. «Den inneren Bildern vertrauen»
Seelsorgeausbildung für Gemeinde und Klinik CPT

Termin: 12.–16. Januar 1998.
Ort: Tagungs- und Studienzentrum Boldern, Männedorf.
Kursziele und -inhalte: Ziel dieses Kurses ist die Förderung der Kommunikationsfähigkeit. Wir lernen als Seelsorger/-in echt sein und uns in andere einfühlen. Weitere Schwerpunkte bilden Intuition, Wahrnehmung nonverbaler Kommunikation, Träume und Wachträume sowie Imagination. Im Kurs wird mit den üblichen Methoden des Clinical Pastoral Training gearbeitet.
Leitung: Peter Kuster, Spitalpfarrer im Kantonsspital Frauenfeld und Supervisor CPT.
Auskunft und Anmeldung: CPT-Sekretariat.

60. «Alte Tugenden – neu erleben»
Werkstatt-Seminar für das Fasten im Alltag

Termin: 16.–18. Januar 1998.
Ort: Lassalle-Haus Bad Schönbrunn.
Zielgruppe: Bisherige und künftige Leiterinnen und Leiter von Fastentagen oder -wochen.
Kursziele und -inhalte: Menschen, die Erfahrung im Fasten haben, können an diesem Wochenende lernen, Fastentage oder -wochen selbst zu organisieren und zu begleiten.
Leitung: Theres Bleisch, Dr. med. Françoise Wilhelmi de Toledo, Hansruedi Humm und andere.
Auskunft und Anmeldung: Lassalle-Haus.

61. «Den eigenen Lernweg entdecken»
Seelsorgeausbildung für Gemeinde und Klinik CPT

Termin: 2.–6. Februar 1998.
Ort: Tagungs- und Studienzentrum Boldern, Männedorf.
Kursziele und -inhalte: Dieser Kurs will vertraut machen mit den Arbeitsformen des CPT. Am geeignetsten dafür sind eigene Notizen aus eigenen Erfahrungen und Begegnungen. Besondere Aufmerksamkeit soll die Frage des eigenen Lernwegs bekommen. Der Art und Weise, wie ich das eigene Lernen am besten fördern kann, wollen wir gemeinsam auf die Spur kommen.
Leitung: Klaus Völlmin, Pfarrer und Supervisor CPT.
Auskunft und Anmeldung: CPT-Sekretariat.

62. «Aufeinander hören, miteinander reden, gemeinsam handeln»
TZI-Kurs

Termin: 9.–13. Februar 1998.
Ort: Freising.
Kursziele und -inhalte: Diese partnerschaftlichen und geschwisterlichen Verhaltensweisen kommen aus einer entsprechenden inneren Haltung und Einstellung, die bewusst gelebt wird. Sie machen die Beziehung menschlicher, bringen mehr Freude und Erfolg und wirken gemeindestiftend. In Seelsorge und Beratung sind sie unentbehrlich.
Leitung: DDr. Helga Modesto; Coleitung: Sr. Paula Peters, Sr. Lioba Michler.
Auskunft und Anmeldung: Institut für theologische und pastorale Fortbildung.

63. «Sich selber in's Spiel bringen»
Seelsorgeausbildung für Gemeinde und Klinik CPT

Termin: 18.–22. Februar 1998.
Ort: Forchstrasse 280, Zürich.
Kursziele und -inhalte: Heilsame Seelsorge geschieht da, wo ich dem andern unmittelbar, das heisst als Person und nicht in einer Rolle begegne. Wenn ich mich mit meiner Persönlichkeit «in's Spiel bringen» will, muss ich mit mir selber in gutem Kontakt sein, muss ich ein Gefühl dafür haben, was in einer Begegnung in mir und mit mir geschieht.
Leitung: Niklaus J. Zemp-Meier, Theologe und Psychologe, Supervisor CPT in Ausbildung; Christine Zemp-Meier, dipl. Musiktherapeutin.
Auskunft und Anmeldung: CPT-Sekretariat.

64. Abschiednehmen – Mut zum Trauern

Termin: 28./29. März 1998.
Ort: Bildungszentrum Propstei Wislikofen.
Zielgruppe: Seelsorgerinnen, Seelsorger, Menschen in helfenden Berufen, in Pfarreien Tätige, von Leid betroffenen Menschen.
Kursziele und -inhalte: Der individuelle Trauerprozess; der gesellschaftliche Verlust von Ritualen; Trauernde begleiten; Nähe und Distanz.
Leitung: Dr. Imelda Abbt; Ernst Spichtig, Pastoraltheologe, Zürich.
Auskunft und Anmeldung: Propstei Wislikofen.

65. Leib und Angst
Methodisch-praktisches Seminar

Termin: 3./4. April 1998.
Ort: Romero-Haus, Luzern.
Zielgruppe: Mitarbeitende aus den Bereichen Beratung, Seelsorge, Pflege und Pädagogik sowie alle Interessierten.
Kursziele und -inhalte: Den leiblichen Ausdruck meiner Ängste und meinen Umgang mit ihnen wahrnehmen; neue Wege des Umgangs mit den Ängsten suchen und ausprobieren; den Wechsel zwischen Enge und Weite, zwischen Spannung und Entspannung als Quelle der Kraft erfahren.
Referentin/Referent: Annik Breton, Stephan Fuchs-Lustenberger.
Auskunft und Anmeldung: Romero-Haus.

66. Sich selbst und Gott tiefer erfahren

Termin: 20.–24. April 1998.
Ort: Haus der Stille und Besinnung, Kappel.
Kursziele und -inhalte: Einführung in Psychologie und Spiritualität des Enneagramms aus der Perspektive christlichen Glaubens.
Leitung: Dr. Samuel Jakob.
Auskunft und Anmeldung: Aus- und Weiterbildung Zürich.

67. Träume in der Bibel

Termin: 30. April bis 2. Mai 1998.
Ort: Bildungshaus Gutenberg.
Zielgruppe: Jugendarbeiterinnen und Jugendarbeiter, Katechetinnen und Katecheten und Interessierte.
Kursziele und -inhalte: In der Bibel hören wir immer wieder, dass Gott durch Träume zu den Menschen spricht. Gilt dies nur für «Damals» oder hat dies auch eine Bedeutung für uns? Sind Träume denn so wichtig? Was ist das Unbewusste, und wie öffnen wir uns für die im Traum verschlüsselten Botschaften, die uns geschenkt werden? Wie entziffern wir die Symbolsprache der Träume, und wie können wir sie positiv in unser Leben einbeziehen?
Leitung: Anja Puhlmann (Diplompsychologin) und Katharina Funk (Erwachsenenbildnerin).
Auskunft und Anmeldung: Haus Gutenberg.

68. Kirchliche Mitarbeiter/-innen zwischen Lust und Last
VLS-Seminar

Termin: 11.–15. Mai 1998.
Ort: Mattli, Morschach.
Zielgruppe: Kirchliche Mitarbeiter/-innen der Seelsorge aus der reformierten und katholischen Kirche.
Kursziele und -inhalte: Wir wollen den Gründen für die Überlastung und Überbeanspruchung am Arbeitsplatz auf die Spur kommen. Wir wollen nach Quellen der Kraft für die Arbeit in der Gemeinde suchen, um Spass und Freude an der Arbeit zu beleben.
Leitung: Brigitte Flückiger Nadler, dipl. Katechetin und Supervisorin; Christian Voigtmann, evangelischer Pfarrer und Supervisor.
Auskunft und Anmeldung: VLS-Seminar.

69. Seelsorgeausbildung Langenthal

Termin: 2.–13. Juni 1998.
Ort: Regionalspital Langenthal.
Kursziele und -inhalte: Vom Hintergrund von CPT (Clinical Pastoral Training) her werden die drei Elemente einer seelsorgerlichen Begegnung ins Auge gefasst: 1. Der/die Seelsorger/-in; 2. Das Gegenüber; 3. Die Begegnung. Der Kurs eignet sich als Einführung in die Seelsorgearbeit, aber auch als persönlicher Marschhalt.
Leitung: Martin Lienhard, Spitalseelsorger Langenthal; Esther Hunziker, Tanztherapeutin.
Auskunft und Anmeldung: bis 31. Dezember 1998 an Weiterbildung Bern.

70. «Inseln im Fluss»
Seelsorgeausbildung für Gemeinde und Klinik CPT

Termin: 8. Juni bis 17. Juli 1998.
Ort: Kantonsspital Bruderholz, Nähe Basel.
Kursziele und -inhalte: Sich einmal klar aus dem Arbeitsfluss herausnehmen und mit anderen sechs Wochen Zeit zum Thema Seelsorge und für sich selber finden, wie auf einer Insel – geschützt und gleichwohl nah am Leben. Eignet sich je nach Stand der Ausbildung als Grund- wie als Fortsetzungskurs. Alle Methoden des CPT kommen zur Anwendung.
Leitung: Peter Kuster, Spitalpfarrer im Kantonsspital Frauenfeld und Supervisor CPT; Christoph Weber, Spitalpfarrer im Kantonsspital Bruderholz und Supervisor CPT.
Auskunft und Anmeldung: CPT-Sekretariat.

71. «Seelsorge in schwieriger Zeit»
Seelsorgeausbildung für Gemeinde und Klinik CPT

Termin: 15.–19. Juni 1998.
Ort: Forchstrasse 280, Zürich.
Kursziele und -inhalte: Viele Menschen erleben unsere Zeit als eine schwierige und angstmachende Zeit. Da sind Seelsorgerinnen und Seelsorger, die «ankommen» und die durch ihre Haltung Hoffnung vermitteln können, (wieder) gefragt. In diesem Kurs üben wir, uns und andere besser wahrzunehmen und zu verstehen, auf der verbalen und nonverbalen Ebene.
Leitung: Niklaus J. Zemp-Meier, Theologe und Psychologe, Supervisor CPT in Ausbildung; Christine Zemp-Meier, dipl. Musiktherapeutin.
Auskunft und Anmeldung: CPT-Sekretariat.

72. Interessieren – motivieren – überzeugen: Rhetorik in der Gesprächsleitung

Termin: 22.–24. Juni 1998.
Ort: Freising.
Kursziele und -inhalte: Sie möchten erfahren, wie Ihr Auftreten, Ihre Sprache, (non-)verbalen Signale wirken und welche Reaktionen Sie damit auslösen, was Seminarteilnehmer/-innen Ihnen «abnehmen» oder nicht, wodurch Sie überzeugen können, wie es Ihnen gelingen kann, dass man Ihnen zuhört.
Leitung: Claudia Höller, Sabine Müller.
Auskunft und Anmeldung: Institut für theologische und pastorale Fortbildung.

73. Die Kraft ist in dir
Aufbauseminar

Termin: 10.–13. August 1998.
Ort: Bethanien, Haus der Stille, St. Niklausen.
Kursziele und -inhalte: Wir entfalten ein Kernelement innengeleiteter (Religions-)Pädagogik, nämlich die Frage nach dem Verhältnis von Mensch und Grenze.
Leitung: Wolfgang Broedel, dipl. Theologe, dipl. Heilpädagoge, Luzern.
Auskunft und Anmeldung: IFOK.

74. «Zu-fällige Begegnungen»
Seelsorgeausbildung für Gemeinde und Klinik CPT

Termin: 24. August bis 2. Oktober 1998.
Ort: Kantonsspital Aarau.
Kursziele und -inhalte: Sechs Wochen auf Menschen zugehen, ihnen unvermittelt gegenüberstehen, ganz wach mit Leib und Seele zuhören, sorgfältig herausfordern, heilend dabeisein, zu ihnen sprechen mit und ohne Worte, im Gebet, auch im Gottesdienst – mit den Menschen, die zufällig im Spital sind, und von ihnen wollen wir die Kunst der Seelsorge vertieft lernen.
Leitung: Rudolf Albisser, Supervisor CPT, und Co-Leitung.
Auskunft und Anmeldung: CPT-Sekretariat.

75. Gott und den Menschen dienen – beruflich oder aus Berufung?
Exerzitien

Termin: 27. September bis 2. Oktober 1998.
Ort: Lassalle-Haus Bad Schönbrunn.
Zielgruppe: Besinnungswoche für junge kirchliche Mitarbeiter/-innen.

Kursziele und -inhalte: Traum und Wirklichkeit, ursprüngliche Motivation und reale Burnout-Erfahrung, das Reden über Stille und die eigene Gebetspraxis klaffen im pastoralen Beruf oft weit auseinander. In Meditation, Gebet und Gruppenaustausch, thematischen Impulsen und Körperübungen erspüren wir unsere Bedürfnisse und Visionen, Zweifel und Sehnsüchte im seelsorgerlichen Dienst.
Leitung: P. Lukas Niederberger SJ, Petra Schöb.
Auskunft und Anmeldung: Lassalle-Haus.

76. Annahme des eigenen Schattens und der menschlichen Begrenztheit
Aufbauseminar

Termin: 12.–16. Oktober 1998.
Ort: Bethanien, Haus der Stille, St. Niklausen.
Kursziele und -inhalte: Wir entfalten ein Kernelement innengeleiteter (Religions-)Pädagogik, nämlich die Frage nach dem Verhältnis von Mensch und Grenze.
Leitung: Wolfgang Broedel, dipl. Theologe, dipl. Heilpädagoge, Luzern.
Auskunft und Anmeldung: IFOK.

77. Berufliche Entwicklungsperspektiven ... Gibt es sie ...?
Ein Seminar für kirchliche Mitarbeiter/-innen

Termin: 20.–23. Oktober 1998.
Ort: Tagungszentrum Rügel, Seengen (AG).
Zielgruppe: Kirchliche Mitarbeiter/-innen und Sozialpädagogen/Sozialpädagoginnen.
Kursziele und -inhalte: Die persönliche Entwicklung reflektieren, die berufliche Situation überdenken, Wege und Chancen einer Neuorientierung entdecken.
Leitung: Jeannette Caspar, dipl. Sozialpädagogin/Supervisorin; Markus Kaiser, dipl. Psychologe/Berufsberater IAP; Nick Sieber, Katechet/Sozialpädagoge/Mitarbeiter IFOK.
Mitveranstalter: Höhere Fachschule für Sozialpädagogik (HSL) Luzern.
Auskunft und Anmeldung: IFOK.

6. Struktur – Organisation

6.1 Diözesane Kommissionen

78. Zeitmanagement/Arbeitstechnik
Info-Tage für Pfarreisekretär/-innen

Termine: 1. Info-Tag: 19. Oktober 1998; 2. Info-Tag: 26. Oktober 1998.
Ort: 1. Info-Tag: Seminar St. Beat, Luzern; 2. Info-Tag: Franziskushaus, Dulliken.
Zielgruppe: Pfarreisekretärinnen und -sekretäre aus dem Bistum Basel und Interessent(inn)en aus anderen Diözesen.
Kursziele und -inhalte: Informationen zur Arbeitsplatzgestaltung und zum Umgang mit der Zeit (Zeitdiebe, Prioritätensetzung, Mind-Map usw.).
Referenten: Felix Heiri, Katechet und Erwachsenenbildner; Theo Heiri, Erwachsenenbildner, Grenchen.
Auskunft und Anmeldung: Fortbildung Bistum Basel.

79. «Das Sekretariat in der Pfarrei»
Einführungskurs für Pfarreisekretär/-innen

Termine: Kurs 1: 11.–14. Mai 1998 (ausgebucht); Kurs 2: 16.–19. November 1998.
Ort: Haus Bruchmatt, Luzern.
Zielgruppe: Pfarreisekretärinnen und -sekretäre, die neu (mindestens aber 6 Monate) in einem Pfarreisekretariat arbeiten. Für Interessent(inn)en aus allen Diözesen offen.
Kursziele und -inhalte: Sich kennenlernen und über unseren Platz in der Pfarrei nachdenken. Arbeit an praktischen Themen: Formulare im Pfarreibüro, Mess-Stipendien, Jahrzeiten, Opfergelder, Buchhaltung, Protokollieren, Archiv, Ideenbörse usw. Seelsorgerliche und administrative Fragen bei Taufe, Erstkommunion, Firmung, Trauung, Todesfall.
Leitung: Dr. Paul Zemp, Gemeindeberater/Seelsorger, Solothurn, und Leitungsteam.
Auskunft und Anmeldung: nach persönlicher Einladung oder: Fortbildung Bistum Basel.

80. «Führen und Leiten im Pfarramt»
Neupfarrer-/Gemeindeleiter/-innen-Kurs 1998

Termine: 1. Solothurnertag: 25. März 1998; Seminar «Führen und Leiten»: 15.–19. Juni 1998; 2. Solothurnertag: 28. Oktober 1998.
Ort: 1. und 2. Solothurnertag: Bischöfliches Ordinariat, Solothurn; Seminar «Führen und Leiten»: Haus Bruchmatt, Luzern.
Zielgruppe: Obligatorischer Kurs für Neupfarrer und Gemeindeleiter und Gemeindeleiterinnen des Bistums Basel.
Kursziele und -inhalte: Bearbeitung von administrativen, rechtlichen und theologisch-pastoralen Problemen aus dem Verantwortungsbereich der Neupfarrer und Gemeindeleiter/-innen. Die Neupfarrer/Gemeindeleiter/-innen besinnen sich auf ihre neue Leitungs- und Führungsrolle und erhalten Impulse, diese weiter zu entwickeln; sie erhalten dabei eine Einführung in die Supervision.
Leitung: Dr. Paul Zemp, Gemeindeberater/Seelsorger, Solothurn.
Referenten/Referentinnen: Mitglieder der Bistumsleitung und andere.
Auskunft und Anmeldung: nach persönlicher Einladung oder: Fortbildung Bistum Basel.

6.2 Andere Trägerschaft

81. «Was heisst denn hier Krise ...? Schwierige Situationen als Lernfelder der Gemeindeentwicklung

Termin: 18.–20. Mai 1998.
Ort: Freising.
Kursziele und -inhalte: Krisen sind unangenehm; sie stören die eingespielten Abläufe. Auf den ersten Blick wirken sie oft destruktiv. Aber bei genauer Betrachtung verbirgt sich in jeder Krise auch eine Chance für die Entwicklung und das Wachstum der Gemeinde. In diesem Kurs werden schwierige Situationen aus den Erfahrungsfeldern der Teilnehmenden exemplarisch analysiert.
Referenten: Max-Josef Schuster, Dr. Reinhold Reck.
Auskunft und Anmeldung: Institut für theologische und pastorale Fortbildung.

82. Teams leiten

Termine und Orte: 1. Block: 3.–5. Juni 1998, Hertenstein; 2. Block: 9.–11. September 1998, Rügel; 3. Block: 9.–10. November 1998, Hertenstein.
Kursziele und -inhalte: Auseinandersetzung mit verschiedenen Teammodellen; Instrumente der Teamleitung und Teamarbeit; Umgang mit Konflikten; Gestalten der Teamsitzung.
Leitung: Lisianne Enderli, Theologin/Supervisorin/Organisationsberaterin/Mitarbeiterin IFOK; Heinz Wettstein, Dr. iur./Supervisor/Team- und Organisationsberater; Thomas Jaggy, Supervisor/Organisations- und Gemeindeberater.
Auskunft und Anmeldung: IFOK.

83. Gruppen leiten
Einführung in die Arbeit mit Gruppen
und in die Gruppendynamik

Termine: 3 Blöcke zu je 5 Tagen. 17.–21. August 1998: Gruppendynamisches Training; 16.–20. November 1998: Leitungsrolle, Leitungsstil, Spiritualität; 1.–5. März 1999: Projektarbeit mit Gruppen, Selbstorganisation, Rituale.
Kursziele und -inhalte: Grundkenntnisse in Gruppendynamik erarbeiten, Instrumentarien für den Aufbau, die Animation und die Begleitung von Gruppen.
Leitung: Lisianne Enderli, Theologin/Supervisorin/Organisationsberaterin/Mitarbeiterin IFOK; Heinz Wettstein, Dr. iur./Supervisor/Team- und Organisationsberater; Thomas Jaggy, Supervisor/Organisations- und Gemeindeberater.
Auskunft und Anmeldung: IFOK.

84. Auf der Suche nach meinem persönlichen Profil
WEG-Projekt Gemeinde

Termin: 5./6. September 1998.
Ort: Einsiedeln.
Zielgruppe: Frauen und Männer, die in ihrer Pfarrei leitende Verantwortung tragen.
Kursziele und -inhalte: Die Frage nach unserem eigenen Profil in unserer Aufgabe wird vielseitigen Raum haben. Wie sehe ich mich, wie sehen andere mich in meiner Aufgabe? Was braucht (m)eine Pfarrei, (m)eine Pfarreigruppe überhaupt an Leitung heute? Wie ist meine Begabung als Einzelkämpfer/-in oder Teamworker/-in nützlich? Wie erlebe ich die Spannung oder Übereinstimmung zwischen meinen Fähigkeiten und meinen (rechtlichen) Kompetenzen?
Referentin: Rita Bausch, Weinfelden.
Auskunft und Anmeldung: SJBZ.

85. Konflikte und Spaltungen in der Pfarrei
WEG-Projekt Gemeinde

Termin: 25./26. Oktober 1998.
Ort: Einsiedeln.
Zielgruppe: Mitglieder von Pfarreigremien, Seelsorgerinnen und Seelsorger.
Kursziele und -inhalte: Das Verstehen der Krisenursachen ist die Voraussetzung für deren Überwindung. Neben Konfliktstrategien ist auch ein Lernprozess anzugehen, der Konflikte als Chance für Neuaufbrüche verstehen lässt. Solchen Fragen ist die Tagung gewidmet. Die Leiter versuchen, aus der Beobachtung und Analyse konkreter Konfliktsfälle Einsichten zu erarbeiten, die realisierbare Schritte zur Versöhnung und Befriedigung ermöglichen.
Leitung: Prof. Dr. Leo Karrer, P. Dr. Walter Wiesli.
Auskunft und Anmeldung: SJBZ.

86. Gemeinde leiten – aber wie?
WEG-Projekte Gemeinde

Termin: 14./15. November 1998.
Ort: Einsiedeln.
Kursziele und -inhalte: Die Pfarrei muss heute ihren Weg finden zwischen dem Ausbau ihrer Dienstleistungen und dem Aufbau einer lebendigen Glaubensgemeinschaft. Das hierarchische und das synodale Leitungssystem suchen einen Ausgleich. Der monarchische Führungsstil wird durch den partizipativen ergänzt. Solchen neuen Anforderungen ist das Bildungswochenende gewidmet.
Leitung: Dr. theol. Paul Zemp, Solothurn; Claudia Mennen, Theologin, Wettingen.
Auskunft und Anmeldung: SJBZ.

Adressen

Aus- und Weiterbildung (der Pfarrer/-innen) (der evangelisch-reformierten Kirche) *Zürich,* Blaufahnenstrasse 10, 8001 Zürich, Telefon 01 - 258 92 54, Telefax 01 - 258 92 55.

Beuron, Gästepater der Erzabtei St. Martin, D-88631 Beuron, Telefon 0049 - 7466 - 401 (werktags 10 bis 11 und 15 bis 16 Uhr).

Bibelpastorale Arbeitsstelle SKB, Bederstrasse 76, 8002 Zürich, Telefon 01 - 202 66 74.

Canisianum: P. Minister, Canisianum, Tschurtschenthalerstrasse 7, A-6020 Innsbruck, Telefon 0043 - 512 - 59463 - 0, Telefax 0043 - 512 - 59463 - 29.

CPT-Sekretariat: c/o Ev.-ref. Kirche Basel-Landschaft, Postfach 438, 4410 Liestal, Telefon und Telefax 061 - 921 14 14.

Fortbildung Bistum Basel, Gabriele und Fabian Berz-Albert, Baselstrasse 58, 4500 Solothurn, Telefon 032 - 623 28 11, Telefax 032 - 623 56 47.

Fortbildung Bistum Chur, Pfarrer Albert Mantel, Oberfeldweg 15, 8408 Winterthur, Telefon 052 - 222 46 78.

Franziskushaus Dulliken, 4657 Dulliken, Telefon 062 - 295 20 21.

Haus Gutenberg, FL-9496 Balzers, Telefon 075 - 388 11 33.

IFOK, Abendweg 1, 6006 Luzern, Telefon 041 - 419 48 20.

IKFS: c/o Fortbildung Bistum Basel.

Institut für theologische und pastorale Fortbildung, Domberg 27, D-85354 Freising, Telefon 0049 - 8161 - 9 45 13 oder 181 - 0.

Lassalle-Haus Bad Schönbrunn, 6313 Edlibach, Telefon 041 - 757 14 14.

Neu-Schönstatt, Bildungszentrum, 8883 Quarten, Telefon 081 - 739 11 01.

Paulus-Akademie, Carl-Spitteler-Strasse 38, 8053 Zürich, Postfach 361, Telefon 01 - 381 34 00, Telefax 01 - 381 95 01.

Propstei Wislikofen, 5463 Wislikofen, Telefon 056 - 243 13 55.

Romero-Haus, Kursbereich, Kreuzbuchstrasse 44, 6006 Luzern, Telefon 041 - 370 52 43.

SJBZ: Schweizer Jugend- und Bildungs-Zentrum, 8840 Einsiedeln, Telefon 055 - 412 59 01.

Stift Einsiedeln, Gastpater, 8840 Einsiedeln, Telefon und Telefax 055 - 418 62 40.

VLS-Seminar: Rolf Haag, Alte Landstrasse 5, 8880 Walenstadt, Telefon 081 - 735 15 44.

Weiterbildung (für Pfarrerinnen und Pfarrer) *Bern,* Helvetiaplatz 4, 3005 Bern, Telefon 031 - 350 85 88, Telefax 031 - 350 85 80.

Kirchliche Erwachsenenbildung von A bis Y

Der didaktisch-methodische Abriss kirchlicher Erwachsenenbildung,[1] der als Beiheft zur Zeitschrift kageb erwachsenenbildung erschienen ist, richtet sich in erster Linie an ehrenamtlich oder teilzeitlich in der Erwachsenenbildung tätige Laien, bringt aber auch Profis neue Impulse zur Reflexion der eigenen Tätigkeit. Die 56seitige Broschüre umfasst Artikel zur Zielsetzung kirchlicher Erwachsenenbildung (Ernst Ghezzi), eine Didaktik (Xaver Pfister-Schölch) und eine Einführung in die Methodik (Margrit Joho). Dazu kommen Beiträge über die konkreten Planungsschritte für Bildungsveranstaltungen (Gudrun Rütten, Willy Bünter) und die Strukturen kirchlicher Erwachsenenbildung in ihrem Umfeld (Bruno Santini-Amgarten). *Mitgeteilt*

[1] Bruno Santini-Amgarten, Willy Bünter, Martin Spilker (Hrsg.), Kirchliche Erwachsenenbildung von A bis Y. Ein didaktisch-methodischer Abriss. 56 Seiten, Preis Fr. 18.– Bezug: Arbeitsstelle für Bildungsfragen der Schweizer Katholiken, Hirschengraben 13, Postfach 2069, 6002 Luzern, Telefon 041 - 230 50 55.

Berichte

Solidarität der Laientheologinnen/ Laientheologen im Bistum St. Gallen

28 Mitglieder der Vereinigung der Laientheologinnen und Laientheologen des Bistums St. Gallen trafen sich zur diesjährigen Herbsttagung, die unter dem Thema: *Solidarität als Leitbild für die Zukunft* stand. Die Ziele der Tagung waren:

1. Die Tagung soll Gelegenheit bieten, dass die Teilnehmerinnen/Teilnehmer ihre berufliche Situation in der Kirche reflektieren können.

2. Mögliche Schritte in eine persönlich gelebte Solidarität sollen angebahnt werden.

3. Solidarität, das heisst füreinander einstehen, gemeinsam Anliegen vertreten: Das ist wichtig für jede/jeden von uns persönlich, für die Familie und für unsere Arbeit in Kirche und Gesellschaft.

4. Persönliche Erfahrungen sollen der Boden unseres Austausches sein.

5. Über eine mögliche Organisationsform der Laientheologinnen/Laientheologen wird laut nachgedacht.

Durch die Tagung führte kompetent Thomas Feierabend, Engelburg. In einem ersten Block diskutierten die Teilnehmerinnen/Teilnehmer in einem der folgenden Themenbereiche: So ist meine Vision, so ist meine Erfahrung von Solidarität in der Gemeinde/in der Kirche/mit Amtsträgern/mit mir selbst und der Familie.

Nach einer längeren Mittagspause, in der genügend Zeit für den Austausch und das Zusammensein war, kristallisierten sich am Nachmittag vier Arbeitsschwerpunkte für die Vereinigung heraus:

1. Vermehrt soll unter den vollamtlichen Theologinnen/Theologen der informelle Austausch möglich sein.

2. Die Vereinigung sollte sich gewerkschaftlich organisieren, um einen Arbeitnehmerverband als Partner zu haben.

3. Seelsorgerisch-theologischen Themen sollen in der Vereinigung zur gemeinsamen Meinungsbildung diskutiert werden.

4. Die Vereinigung der Laientheologinnen und Laientheologen soll sich vermehrt auch gesellschaftspolitisch solidarisieren. Zum Beispiel durch die Unterstützung von Initiativen.

In einer Konsultativabstimmung wurden die Punkte zwei und drei als vordringliche Ziele herausgegeben.

Die Vereinigung leistet als meinungsbildendes Gremium einen wichtigen Beitrag. Gerade für die Vertreterinnen und Vertreter der Pastoralassistentinnen/Pastoralassistenten im Rat der vollamtlichen Laien ist ein Forum wichtig, um zu erfahren, was an Fragen und Anliegen im Raume stehen.

Eine Arbeitsgruppe klärt in einer Auswertungsrunde die nötigen Schritte ab, die für den Beitritt zum Gewerkschaftsverband Kirchlicher Berufe (VKB) nötig sind.

Für die seelsorgerlich-theologischen Anliegen plant der Vorstand bereits eine Tagung am Freitag/Samstag, 1./2. Mai 1998. Ihr Thema lautet: «*Welche Ämter brauchen wir heute?*» Eine pastoraltheologische Tagung mit Prof. Dr. O. Fuchs, Bamberg. Die Veranstaltung findet im Seminarstil statt. Falls Sie daran interessiert sind, erhalten Sie weitere Informationen bei Rolf Haag, Alte Landstrasse 5, 8880 Walenstadt.

Fredy Bihler

Fredy Bihler, Theologe in Heiligkreuz, St. Gallen

Laienkatecheten/Laienkatechetinnen in der deutschen Schweiz

Der diesjährigen Mitgliederversammlung VLS (Vereinigung der deutschsprechenden Laienkatecheten und -katechetinnen der Schweiz) im Pfarreiheim Barfüsser in Luzern trug die Leiterin des Katechetischen Instituts Luzern (KIL), Prof. Helga Kohler-Spiegel Überlegungen zum Berufsstand der Katechetinnen und Katecheten angesichts der neuen Schule und eines sehr breit gewordenen Arbeitsfeldes vor. Vorgängig wurde im geschäftlichen Teil der Generalversammlung der ehemalige Präsident der Vereinigung, Nick Sieber, für sein langjähriges, grosses Engagement geehrt und offiziell aus dem Vorstand verabschiedet. Neu gewählt als verantwortliche Co-Präsidentinnen wurden Sandra Dietschi und Brigitte Flückiger Nadler.

Den ersten Jahresbericht an der Generalversammlung trug Nick Sieber vor, der bis 1996 mehr als 10 Jahre lang als Präsident die VLS leitete. Er schaute auf diese ganze Zeit zurück und strich drei Schwerpunkte der VLS-Arbeit heraus: Im Bereich der Fort- und Weiterbildung veränderten sich die Seminare weg vom Grossanlass mit sehr bekannten Referenten zum prozesshaften Arbeiten in kleineren Gruppen. Ein wichtiges Erwachsenenbildungs-Projekt wurde zusammen mit dem IFOK (Institut für Fort- und Weiterbildung der Katechetinnen und Katecheten) erarbeitet und unter dem Namen «Lernort Gemeinde» durchgeführt. Berufspolitisch beschäftigte den Vorstand die Frage: «Katechet/Katechetin im Alter – was dann?» Eine Tagung zu diesem Thema löste die Frage nicht, doch aus der diesbezüglichen Zusammenarbeit mit Karl Kirchhofer wuchs das nun regelmässig vom IFOK angebotene Laufbahnplanungsseminar. Ein wichtiges Ziel der VLS konnte in Nick Siebers Präsidialzeit erreicht werden: 1993 führte die gewerkschaftliche Orientierung der Vereinigung zum Anschluss an den VCHP (Verband des christlichen Staats- und Gemeindepersonals der Schweiz).

Mit einem Gleichnis aus dem Landbau machte Nick Sieber den Mitgliedern des VLS-Vorstands Mut und wünschte ihnen Durchsetzungsvermögen: Es sei wichtig, in der «Landschaft Kirche Schweiz» junge Pflanzen zu setzen, aber auch Pflöcke einzuschlagen, um die jungen Pflanzen im Sturm zu schützen. Zum Dank für seinen Einsatz wurde Nick Sieber einstimmig zum Ehrenmitglied der VLS ernannt.

■ Verbandsarbeit

Im September 1996 übernahmen Brigitte Flückiger Nadler und Sandra Dietschi gemeinsam die präsidialen Arbeiten. Sie berichteten: Das IFOK-Symposium «Fort- und Weiterbildung in der Zeitenwende» im November 1996 brachte neuen Kontakt zur Schwesterorganisation SKV (Schweizerische Katecheten-Vereinigung). Daraufhin wurde bei einem Treffen der Vorstände eine weitere Zusammenarbeit vorbereitet. Mit dem VLS-Seminar «Man sieht nur mit dem Herzen gut...» im Mai 1997 ging eine Trilogie mit Ottmar Fuchs zu Ende. Die Vorbereitungen für das Seminar 1998 sind fortgeschritten, die Prospekte erhältlich: «Time Out – Kirchliche Mitarbeiter/Mitarbeiterinnen zwischen Lust und Last» heisst das Thema.

Aus den Wahlen gingen hervor: Als Präsidium Sandra Dietschi (Kontakte nach aussen) und Brigitte Flückiger Nadler (Vereinsinterna), als Kassierin be-

stätigt wurde Irène Gander-Thür; in die weiteren Vorstandsarbeiten teilen sich die bisherigen Werner Bosshard, Rolf Haag, Regula Schmid, Theres Zumsteg und neu Pia Andres.

Wie verhalten sich die beiden Organisationen VLS und VKB (Verband kirchlicher Berufe) zueinander? Alois Studerus erklärte das Modell einer angestrebten Doppelstruktur: Unter dem gemeinsamen Dach VKB könnten einerseits die gewerkschaftlichen Bedürfnisse regional abgedeckt werden (VKB-Sektionen), andererseits könnte die VLS gesamtschweizerisch die berufsspezifischen, fachlichen Bedürfnisse wahrnehmen. Im Hinblick auf seine Aufgabe als Gesprächspartner für Katechese-Verantwortliche führt der Vorstand bei seinen Mitgliedern eine Vernehmlassung durch. Die Rückmeldungen über Selbstverständnis und Arbeitsfelder der Katecheten und Katechetinnen sollen als Grundlage zur Erarbeitung eines breit abgestützten Positionspapiers dienen. Der Vorstand ist sich aber auch der Grenzen bewusst, die der ehrenamtlichen Arbeit gesetzt sind: Für wirkungsvolle, wegweisende Arbeit im katechetischen Fachbereich müssen weitere Verbündete gefunden werden.

■ **Verändertes Berufsbild**

Nach einem festlichen Apéro referierte Helga Kohler-Spiegel unter dem Titel: «Unser Berufsstand im Angesicht der neuen Schule: Chancen – Möglichkeiten – Perspektiven». Sie zeigte auf, wie sich das Berufsbild des Katecheten und der Katechetin verändert, wie vielfältig und anspruchsvoll die Aufgaben geworden sind. Der Religionsunterricht an der Schule ist nur mehr ein Teil der Arbeit. Immer breiter wird das Aufgabenfeld der Kinder-, Jugendlichen- und Erwachsenenbegleitung. Helga Kohler sieht als ein zentrales Arbeitsfeld die Familienkatechese: Eine Arbeit mit Eltern, die als Erwachsene ernst zu nehmen sind.

Helga Kohler ermutigte die Katecheten/Katechetinnen dazu, den Menschen das anzubieten, was ihnen selbst wichtig geworden ist. An ihnen muss erfahrbar werden, dass Glaube hilfreich ist.

In der anschliessenden Diskussion zeigte sich noch einmal, wie unverzichtbar gegenwärtig ist, dass Katecheten/Katechetinnen in der Schule mitarbeiten, sich auch im Lehrkörper einer Schule integrieren: Entweder sind sie stärker drin oder über kurz oder lang draussen.

Theres Zumsteg

Lust am Kirchesein

Was in andern Kantonen bisher trotz grossen Bemühungen noch nicht gelang, glückte nun der Luzerner Kirche schon zum dritten Mal: ein Begegnungstag der Katholiken und Katholikinnen. Am letzten Samstag im Oktober strömten Hunderte von Gläubigen in die Rottaler Gemeinde Ruswil, um unter dem Motto «Zukunft und Hoffnung» ein Stück lebendige Kirche zu erfahren. Gerade auf dem Hintergrund der Frustration, die der Ad-limina-Besuch der Schweizer Bischöfe bis in die hinterste Pfarrei ausgelöst hatte, waren alle Beteiligten dankbar, Kirche auf eine mutmachende Weise zu erleben.

Im Auftrag des Katholischen Seelsorgerats des Kantons Luzern (KSRL) und des Synodalrates der römisch-katholischen Landeskirche hatte ein Organisationskomitee über ein Jahr lang ein attraktives Programm für das Treffen erarbeitet. Die Vorgabe hiess: «Wir bereiten keinen Katholikentag alter Prägung vor. Begegnung und Dialog sollen im Mittelpunkt stehen.» An «Orten der Begegnung» (Ateliers) wurde der Austausch mit Persönlichkeiten möglich, die auf ihre Art Impulse für eine zukunftsoffene Kirche geben konnten. Am meisten Anklang fand der 81jährige Kapuziner Walbert Bühlmann. Zu seinen beiden Ateliers kamen insgesamt 200 Personen. «Als ‹Prophetinnen› die Zukunft mitgestalten»: So hiess ein anderer Ort der Begegnung, der vom Schweizerischen katholischen Frauenbund (SKF) des Kantons gestaltet wurde.

Neben den sieben Ateliers, einem Bibel-Parcours zum Exodus, einem Offenen Singen, Gesprächen mit Kolping, einer kunsthistorischen Führung durch die prächtige, kürzlich renovierte Ruswiler Pfarrkirche sowie Theaterszenen von Jugendlichen und einem Kinderatelier (mit immerhin 50 hochmotivierten Kindern) war der «Marktplatz» ein weiterer Schwerpunkt des Programms. Nach längerer Diskussion hatte das OK grünes Licht für diesen Vorschlag gegeben, der sich am «Markt der Möglichkeiten» der deutschen Katholikentage inspirierte. So drängte sich in der alten Turnhalle von Ruswil Stand an Stellwand, um so einen Einblick in die Vielfalt des kirchlichen Lebens im Kanton zu vermitteln.

Mit über 300 Besuchern war der Publikumserfolg des Tages das Podium mit dem Titel: «25 Jahre nach der Synode 72. Wir brauchen neuen Wind.» Als die «alten Hasen» von ihren Erlebnissen mit der Synode erzählt hatten, bedauerten es die jüngeren Teilnehmerinnen des Podiums, damals noch nicht dabei gewesen zu sein. Doch eine junge Frau aus dem Publikum meinte, die Begeisterung für die Synode 72 sei gut und recht. Ihre Generation hätte aber andere Fragen als damals: «Wir brauchen neuen Wind, der uns interessiert.» Darauf konnte an die Tagsatzung 98 im Bistum Basel erinnert werden, die im kommenden Frühjahr (21.–23. Mai) in Luzern stattfindet, um unter andern Vorzeichen synodale Erfahrungen (d. h. Kirche unterwegs, im offenen, konstruktiven Gespräch!) zu ermöglichen.

Nicht auf die Tagsatzung gemünzt, aber sicher auch auf sie zutreffend schrieb der landesabwesende Diözesanbischof Kurt Koch seinen Luzerner Mitbürgerinnen und Mitbürgern in seinem Grusswort, das im kreativ gestalteten Schlussgottesdienst verlesen wurde: «Jesus mahnt uns auch zur Umkehr und öffnet uns die Augen für die Herausforderungen in unserer Zeit. Das bedeutet in kritischer Loyalität mutig Fragen aufzuwerfen, um Antworten zu finden, die wieder Jesus Christus mehr in den Mittelpunkt unseres Lebens stellen.»

Der Begegnungstag der Luzerner Katholiken und Katholikinnen vermochte zwar vor allem «Insider» anzuziehen. Doch auch und gerade diese haben es nötig, von Zeit zu Zeit in ihrem Engagement bestärkt zu werden und Kirche auf eine lustvolle Weise zu erfahren. Zudem entstand nach aussen hin «das Bild einer offenen und dialogbereiten, einer heiteren und optimistischen Kirche» (Stefan Calivers in seinem Frontkommentar des «Willisauer Boten»). Nach all den negativen kirchlichen Schlagzeilen ist ein solcher Nebeneffekt nicht zu unterschätzen.

Walter Ludin

Hinweise

«blütenwasserklar»

Der christliche Friedensdienst (cfd) ist eine Entwicklungsorganisation und ein Hilfswerk. Er lanciert und unterstützt Ideen, Projekte und Aktionen im In- und Ausland zur Stärkung der politischen, wirtschaftlichen und sozialen Einflussnahme von Frauen und zur Entwicklung von zivilen und gewaltfreien Formen der Konfliktaustragung. Der cfd steht ein für gerechte Beziehungen zwischen Frauen und Männern, zwischen Migranten und Mi-

grantinnen und Einheimischen, zwischen dem Süden und dem Norden. Unter diesem Motto – für gerechte Beziehungen – läuft die diesjährige Weihnachtssammlung, die wichtigste Einnahmequelle des cfd.

Mit Rosenwasser, Orangenblütenwasser und getrockneten Rosenblütenblättern überbringt der cfd dieses Jahr Spenderinnen und Spendern die besten Wünsche. Das Blütenwasser ist Symbol für die klare Ausrichtung unseres neuen Leitbildes. Wir beteiligen uns an der Entwicklung von zivilen Formen der Konfliktaustragung und von Gegenentwürfen zu einer Politik der Unterdrückung und Diskriminierung – im Interesse von Frauen.

Dafür leisten wir Projekt- und Vernetzungsarbeit – blütenwasserklar. Sie unterstützen konkret zum Beispiel:

– die Migrantinnenwissenswerkstatt wisdonna in Bern: Hier managen Migrantinnen ein ressourcenorientiertes Projekt, sie gestalten Bildungsveranstaltungen und organisieren ihr eigenes Kursprogramm;

– das Zentrum für Frauen und Waisenkinder Krajiska Suza in Sanski Most, Bosnien: Hier üben sich Frauen in handwerklichen Fähigkeiten, hier gibt es Raum für Selbsthilfegruppen traumatisierter Frauen, hier werden Kinder professionell begleitet;

– die Kinderbibliothek und das Frauenzentrum in Nablus, Westbank: Hier treffen sich Kinder und Jugendliche zum Spielen, Lesen und für Workshops, hier besuchen die Mütter Informationsveranstaltungen und Computerkurse oder suchen die Beratungsstelle auf.

Das Set mit Rosenwasser, Orangenblütenwasser, Rosenblüten zum Preis von Fr. 12.– ist zu beziehen beim cfd, Postfach, 3001 Bern, Telefon 031 - 301 60 06, Fax 031 - 302 87 34.

Mitgeteilt

Für die Einheit der Christen beten

Die «Ordnung für einen Ökumenischen Gottesdienst» in der Gebetswoche für die Einheit der Christen, die in der Schweiz mehrheitlich vom 18.–25. Januar 1997 begangen wird, wird seit langem von einer Arbeitsgruppe des Ökumenischen Rates der Kirchen und des Päpstlichen Rates zur Förderung der Einheit der Christen vorgeschlagen und im deutschen Sprachraum von der Ökumenischen Zentrale der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen in Deutschland auch für die Arbeitsgemeinschaft in der Schweiz und den Ökumenischen Rat der Kirchen in Österreich herausgegeben. Die internationale Vorlage greift dabei auf Vorschläge einer nationalen Gruppe zurück; für die bevorstehende Gebetswoche hat eine ökumenische Gruppe aus Frankreich die Bibeltexte ausgewählt und Vorschläge für eine Gottesdienstordnung erarbeitet. Als Thema wurde *«Der Geist hilft unserer Schwachheit auf» (Röm 8,13–27)* gewählt.

Die nun vorliegenden Materialien – sie können bei der Leobuchhandlung, Webergasse 5, 9001 St. Gallen, Telefon 071 - 227 47 47, bezogen werden – umfassen wie gewohnt ein *Textheft* für einen Gottesdienst und mit Anregungen für weitere Gottesdienste und Andachten, zur persönlichen Meditation oder zum Bibelgespräch, ein *Plakat* mit der Titelgrafik des Heftes und Raum für örtliche Angaben sowie eine *Arbeitshilfe* mit Materialien für Gemeindearbeit und Gottesdienst: Gerhard Voss (Rektor des Ökumenischen Instituts Niederaltaich) schrieb die exegetischen und homiletischen Überlegungen zum Thema; Helga Nose (Kommunität Gnadenthal) verfasste Meditationen zu vier Aquarellen von Andreas Felger, der als freischaffender Künstler in der Kommunität Gnadenthal lebt: Der Geist – Wind, Feuer, Licht, lebendiges Wasser (diese vier Bilder sind der Arbeitshilfe als Dias beigegeben); Adelheid Huonker-Wagner (Evangelisches Jugendwerk in Württemberg) steuert Ideen für Erwachsenenbildung und Gemeindearbeit bei, und Bianca und Helmut Enzenberger (in der praktischen Pfarreiarbeit tätig) Bausteine für einen Gottesdienst mit Jugendlichen.

Rolf Weibel

Tagungszentren

Der vom Schweizerischen Pastoralsoziologischen Institut herausgegebene Führer zu Orten für Bildung, Kurse, Freizeit und Erholung ist in der 5. – einer überarbeiteten und wesentlich erweiterten – Auflage erschienen. Vorgestellt werden nun 112 Zentren in der Schweiz und im benachbarten Ausland: die Lage, das Profil und die Leitung des Hauses, das Raumangebot und die technischen Hilfsmittel, die Preise, die Auslastung und die Anmeldebedingungen sowie Hinweise auf eigene Angebote. Die Broschüre kann zum Preis von Fr. 15.– bezogen werden beim SPI, Postfach 1926, 9001 St. Gallen, Telefon 071 - 223 23 89, Telefax 071 - 223 22 87, E-Mail spippk@kath.ch.

Mitgeteilt

Amtlicher Teil

Alle Bistümer

■ **Wie weit soll unsere christliche Toleranz gegenüber sektenähnlichen Gruppierungen gehen?**
Stellungnahme zur Zeremonie der Hare-Krishna-Mönche in der Jakobskirche Zürich

Die Gesellschaft für Krishna-Bewusstsein, die Chinmoy-Anhänger und manche andere Vertreter neohinduistischer und neobuddhistischer Spiritualität lassen sich gerne in kirchliche Räume einladen und demonstrieren bei kirchlichen Anlässen (z. B. Hare Krishna mit Zeremonien während der interreligiösen Begegnungswoche Jakobskirche Zürich; Chinmoy-Chor bei Gottesdiensten in verschiedenen Kirchgemeinden) durch ihr Mitmachen ihre grenzenlose religiöse Toleranz.

Auch als Christen üben wir Toleranz. Aber christliche Toleranz ist Respekt für die Andersartigkeit des anderen, während die neu-östliche Toleranz alles Christliche ins Östliche und zum Beispiel Jesus Christus fast ohne Rest an «ihren» Krishna bindet. Gerade die christliche Toleranz setzt dieser Angleichung Grenzen. Sie unterlässt alles, was dieser Angleichung, ja sogar dieser Toleranz dient. Auch pflegen nicht wenige dieser neu-östlichen Gurubewegungen eine völlig unkritische Guruverehrung und damit verbunden eine zwar nach aussen diskret verschwiegene, aber nicht weniger radikale Abwertung der Aussenwelt.

Mit anderen Worten: Der nach aussen zur Schau gestellten Toleranz widerspricht die gruppeninterne Wirklichkeit. Je sektenhafter eine Gruppe denkt und lebt, desto weniger vermag sie diesen und andere Widersprüche wahrzunehmen. In öffentlichen Auftritten (wie z. B. bei der Feuerzeremonie und dem Opfer für Gott Krishna der Hare Krishna-Bewegung in der Jakobskirche in Zürich) wird so eine eigene Spiritualität präsentiert, die sich für den eintretenden, vornehmlich jungen Menschen als eigentliche Falle erweisen kann.

Wir bitten daher Pfarrer (und Pfarrerinnen), Gemeindeleiter/-innen sowie die Mitglieder der Kirchenverwaltungen und Kirchenpflege, in christlicher Toleranz die Andersartigkeit des anderen nicht zu übersehen und keine Hilfestellungen (z. B. Kirchen und kirchliche Räume zur Verfügung zu stellen) zu bieten. Denn sektenhafte Bewegungen und Gemeinschaften wollen bei aller zur Schau getragenen Of-

fenheit missionarisch Christus vereinnahmen und (junge) Menschen in neue Formen von Abhängigkeit führen.

Für die ökumenische Arbeitsgruppe «Neue religiöse Bewegungen in der Schweiz»:

Kaplan *Joachim Müller,*
Katholische Arbeitsstelle
«Neue religiöse Bewegungen» der
Schweizer Bischofskonferenz
Prof. Dr. *Georg Schmid,*
Evangelische Informationsstelle
«Kirche, Sekten, Religionen»

Bistum Basel

■ **Stellenausschreibung**

Die vakante Pfarrstelle *Hitzkirch* (LU) im Seelsorgeverband Hitzkirch-Müswangen wird für einen Pfarrer zur Wiederbesetzung ausgeschrieben. Interessenten melden sich bitte bis zum 23. Dezember 1997 beim diözesanen Personalamt, Baselstrasse 58, 4501 Solothurn.

■ **Wahl und Ernennung**

Jakob Bach, bisher Pfarrer im Seelsorgeverband Gachnang-Uesslingen, auf den 30. November 1997 zum Pfarrer der Pfarrei Frauenfeld im entstehenden Seelsorgeverband Frauenfeld-Gachnang-Uesslingen.

Bistum Chur

Errichtung des Erzbistums Vaduz (Liechtenstein)

Heute, am 2. Dezember 1997, wurde im Vatikan offiziell bekanntgegeben, dass Papst Johannes Paul II. das Erzbistum Vaduz (Fürstentum Liechtenstein) errichtet hat, welches unmittelbar dem Apostolischen Stuhl unterstellt ist. Gleichzeitig ernannte der Papst den bisherigen Bischof von Chur, Msgr. Wolfgang Haas, zum ersten Erzbischof der neuen Diözese. Bis auf weiteres bleibt Bischof Haas als Apostolischer Administrator mit der Leitung der Diözese Chur betraut.

Das Gebiet des heutigen Fürstentums Liechtenstein war seit dem 4./5. Jahrhundert ununterbrochen Teil des Bistums Chur und bildete in jüngerer Zeit ein Landesvikariat bzw. Dekanat innerhalb dieser Diözese. Die Schaffung des neuen Erzbistums Vaduz bringt somit eine völlig neue Konstellation für das kirchliche Leben in Liechtenstein mit sich. Vieles, was zu einer selbständigen Teilkirche gehört, wird in den kommenden Monaten von Grund auf konzipiert, erarbeitet und verwirklicht werden müssen.

Bischof Wolfgang Haas hält es für angezeigt, sich vorläufig selber nicht in den Medien zu äussern. Mit der Stellungnahme «Ein Wort des Bischofs» wendet er sich aus gegebenem Anlass kurz an die Öffentlichkeit und gibt damit seine grundsätzliche Haltung kund.

Chur, 2. Dezember 1997

Domherr *C. Casetti*
Informationsbeauftragter

■ **Ein Wort des Bischofs**

Nachdem Papst Johannes Paul II. es für angebracht erachtet und sich entschlossen hat, die Erzdiözese Vaduz/Liechtenstein zu errichten und mich zum ersten Oberhirten des neuen Bistums zu ernennen, habe ich diese Entscheidung des Heiligen Vaters vertrauensvoll angenommen. Im wesentlichen sind wohl die Umstände und Zusammenhänge bekannt, welche zu diesem Schritt geführt haben. Getragen vom Glauben unserer Kirche ist es mein Bestreben, auch hier und jetzt den Willen Gottes zu erkennen und im Geiste des Gehorsams meine Verfügbarkeit zu leben.

Als Bischof von Chur suchte ich das zu tun, was ich vor Gott und meinem Gewissen als Dienst an der Gemeinschaft der Kirche und an den einzelnen Menschen verstehe. In meiner neuen Hirtenaufgabe werde ich mich mit Gottes Hilfe weiterhin bemühen, dem Herrn und seiner Kirche sowie den Menschen unserer Zeit zu dienen.

Für mich bedeutet der neue Auftrag eine grosse Umstellung, was ich nicht verschweigen möchte. Diese bringt zugleich aber die Chance mit sich, einmal mehr entdecken zu können, dass aus Verfügbarkeit und Treue Gutes und Fruchtbares für das Leben der Kirche entsteht. Ich wünsche sehr, dass alle Gläubigen, welche nun mit der Verfügung des Apostolischen Stuhles konfrontiert sind, in derselben Haltung reagieren und dabei im Glauben wachsen.

Von Herzen empfehle ich die Zukunft des Bistums Chur und der neuen Erzdiözese Vaduz/Liechtenstein dem besonderen Beistand der Gottesmutter Maria und unseres heiligen Schutzpatrons Luzius. Zugleich bitte ich alle Gläubigen und alle Menschen guten Willens um ihr Gebet und ihre Hilfe. Jene, welche ich in den vergangenen Jahren – wenn auch ungewollt – verletzt oder beleidigt habe, ersuche ich um gütige Nachsicht. Schliesslich ist es mir ein aufrichtiges Bedürfnis, allen zu danken, die mich bisher liebevoll begleitet und unterstützt haben.

Chur, 2. Dezember 1997

Bischof *Wolfgang Haas*

■ **Diakonenweihen**

Am Samstag, 30. August 1997, hat Herr Weihbischof und Generalvikar Msgr. Dr. Peter Henrici SJ in der Pfarrkirche zur heiligsten Dreifaltigkeit in Bülach (ZH)

Markus Merz, geboren am 3. Juli 1967 in St. Gallen, von Unterägeri (ZG), wohnhaft in Au (ZH), die hl. Diakonenweihe gespendet.

Am Samstag, 8. November 1997, hat Herr Weihbischof und Generalvikar Msgr. Dr. Paul Vollmar SM in der Pfarrkirche Heiligkreuz in Lachen (SZ)

Bernhard S. Willi, geboren am 21. September 1966 in Zürich, von Wangs (SG), wohnhaft in Lachen (SZ), die hl. Diakonenweihe gespendet.

Am Samstag, 22. November 1997, hat Herr Diözesanbischof Msgr. Wolfgang Haas in der Kathedrale U. L. F. Maria Himmelfahrt in Chur folgenden Weihekandidaten die hl. Diakonenweihe gespendet:

Georg Bernhard, geboren am 27. August 1964 in D-Essen, von Deutschland, wohnhaft in St. Moritz (GR);

Andreas Falow, geboren am 23. November 1963 in D-Pforzheim, von Deutschland, wohnhaft in Glattbrugg (ZH);

Werner Fleischmann, geboren am 17. März 1970 in Lachen (SZ), von Altendorf (SZ), wohnhaft in Küssnacht (SZ);

Andreas Fuchs, geboren am 7. Oktober 1970 in Winterthur (ZH), von Appenzell (AI), wohnhaft in Zürich;

Roland Graf, geboren am 1. Oktober 1961 in Appenzell (AI), von Appenzell (AI), wohnhaft in Unteriberg (SZ);

Gregor Niggli, geboren am 12. Oktober 1969 in Luzern, von Horw (LU), wohnhaft in Siebnen (SZ);

Werner Reichlin, geboren am 3. März 1966 in Ibach (SZ), von Muotathal (SZ), wohnhaft in Egg (ZH);

Urs Traub, geboren am 27. November 1968 in Zürich, von Schöfflisdorf (ZH), wohnhaft in Wetzikon (ZH);

Marcel von Holzen, geboren am 12. Mai 1971 in Zürich, wohnhaft in Kilchberg (ZH).

Chur, 24. November 1997

Bischöfliche Kanzlei

Wortmeldung

«Gemeindeleitung, Eucharistie und Priesteramt»

Helmut Hoping weist in seinem Artikel (SKZ Nrn. 46 und 47/1997) eindeutig nach, wo Haag und Wiederkehr amts- und sakramententheologisch «schief» liegen, ohne dabei selbst Gefahr zu laufen, die kirchliche Notsituation zu verkennen. Die Forderung, Pastoralassistent(inn)en dort sakramental zu ordinieren, wo sie den Dienst der Gemeindeleitung übernehmen, ist – wie gezeigt wurde – aus den genannten Gründen konsequent.

Wenn aber nun Pastoralassistent(inn)en als Gemeindeleiter/-innen sakramental ordiniert werden müssen, dann bleibt zu fragen, wie die Indienstnahme ihrer Kolleg(inn)en aussehen sollte, die ihr Arbeitsfeld vor allem in der Gemeindeauferbauung und Gemeindeseelsorge gefunden haben. Ist ihre Beauftragung nicht auch ein besonderes geistliches Geschehen, das nach aussen hin adäquat erfahrbar werden sollte, ohne gleich allen die Priesterweihe spenden zu müssen? Hoping verweist an dieser Stelle auf den Vorschlag Hünermanns, das Amt um eine vierte Stufe – nämlich die der Pastoralassistenz – zu erweitern, vielleicht auch ein Weg zur Reform des kirchlichen Weiheamtes und damit auch ein Weg aus der derzeitigen Krise?

Nun wird aber im Hinblick auf diese Problematik schnell deutlich, dass das theologische Selbstverständnis des Pastoralassistenten/der Pastoralassistentin immer noch unter einer nicht zu unterschätzenden Unklarheit leidet. Daher erscheint es als äusserst dringlich, diesen besonderen kirchlichen Dienst auf seine theologische Wertigkeit hin zu untersuchen und damit die immer noch offenen Fragen zu beantworten.

In welcher Korrelation stehen Weihesakrament und amtlicher Dienst in der Kirche? Erwächst der Dienst des Pastoralassistenten/der Pastoralassistentin aus dem kirchlichen Amt oder allein aus den ersten beiden Initiationssakramenten Taufe und Firmung? Genügt für den Dienst der Gemeindeauferbauung und Gemeindeseelsorge tatsächlich die blosse theologisch-wissenschaftliche Qualifikation, oder ist nicht auch eine geistliche Zurüstung notwendig? Welchen ekklesiologischen Ort hat der Dienst des Pastoralassistenten/der Pastoralassistentin in der Kirche überhaupt?

Wünschenswert wäre an dieser Stelle eine dogmatische Standortbestimmung, die die ekklesiologischen Grunddaten dieses kirchlichen Dienstes sowie die tatsächlichen Arbeitsfelder der Pastoralassistent(inn)en zufriedenstellend berücksichtigt. *Andreas Miesen*

Neue Bücher

Ursachen des Wachstums

Rupert Riedl (Hrsg.), Die Ursachen des Wachstums. Unsere Chancen zur Umkehr. Mit einem Vorwort von Dennis Maedows, Kremayr & Scheriau, Wien 1997, 304 Seiten.

Das vom «Club of Rome» vor über zwei Jahrzehnten herausgegebene Buch «Die Grenzen des Wachstums» war weltweit ein Bestseller. Es zeigte, dass auf einer begrenzten Erde unbegrenztes Wirtschaftswachstum auf die Dauer unmöglich ist. Die notwendigen Konsequenzen wurden nicht gezogen. Im vorliegenden Buch nun gehen über ein Dutzend kompetente Wissenschaftler den Ursachen des (verhängnisvollen) Wachstums nach. Vieles ist reichlich abstrakt, anderes auch für Nichtwissenschaftler durchaus verständlich, so etwa die Kapitel über den Konsum (126–138) und über die Mobilität (200–210). Bei der ganzen Problematik steht viel auf dem Spiel, nämlich die Zukunft Erde. Darum dürfen Theologen sich nicht weiterhin den Luxus leisten, «wirtschaftliche Analphabeten» zu bleiben. *Walter Ludin*

Bewahrung der Schöpfung

Herbert Haag, Am Morgen der Zeit. Das Hohelied der Schöpfung. Mit Fotografien von Werner Richner, Verlag Benziger, Solothurn und Düsseldorf 1995, 120 Seiten.

Was Herbert Haag in diesem Buch in enger Zusammenarbeit mit dem Fotografen Werner Richner darbietet, ist ein Buch zum Anschauen und zu stiller Besinnung. Das «Hohelied der Schöpfung» richtet sich bewundernd an den Schöpfer selbst und motiviert den Menschen – um den es da in erster Linie geht – zum ehrfürchtigen Umgang mit allem Geschaffenen. In einfachen und eindringlichen Worten stellt Herbert Haag den Schöpfungsbericht dar und interpretiert ihn auf dem heutigen Stand des Wissens, aber nicht professoral, sondern väterlich mahnend. So hat dieses Buch, wo Bild und Wort eine so ideale Einheit bilden, eine eigene, eindringliche Kraft der Überzeugung.

Leo Ettlin

Aufklärung

Werner Schneiders (Hrsg.), Lexikon der Aufklärung. Deutschland und Europa, Verlag C. H. Beck, München 1995, 462 Seiten.

Kaum eine andere Epoche der Geistesgeschichte ist heute so aktuell und zugleich so kontrovers wie die Zeit der Aufklärung. Das gilt besonders für die Kirchengeschichte und unsere innerkirchlichen Probleme der Gegenwart. Die Aufklärung hatte die Kirche isoliert und sie ins Ghetto gedrängt. Die Säkularisationen im Gefolge der Aufklärung bedeuteten einen Kahlschlag. Dieselbe Aufklärung hat aber auch Ansätze und Impulse gebracht, die das geistige und politische Leben von heute prägen. Im Zweiten Vatikanischen Konzil hat die bisher in Defensive aufgestellte Kirche ein unbefangeneres Verhältnis zur Aufklärung gewonnen und Elemente ihrer Doktrin übernommen (Menschenrechte, Glaubens- und Gewissensfreiheit usw.). Daneben finden an Randgebieten der Basis aufgeklärte Banalitäten neue Interessenten. Das Lexikon der Aufklärung ist als Sachwörterbuch konzipiert. Vertreter der Aufklärung scheinen nur im thematischen Zusammenhang auf. Dafür steht hinter den 250 Stichwörtern alle nur mögliche Kompetenz von über hundert Experten. Die Darstellung ist knapp und gedrängt. Die Bibliographie beschränkt sich auf weiterführende Literatur, die heute greifbar und zumutbar ist. *Leo Ettlin*

Autoren und Autorinnen dieser Nummer

Fredy Bihler, Pfarrei Heiligkreuz, Federerstrasse 12, 9008 St. Gallen

Dr. Urs Josef Cavelti, Gonzenbergstrasse 50, 9200 Gossau

Dr. P. Leo Ettlin OSB, Benediktinerhospiz, 5630 Muri

Leo Keel-Früh, Römerweg 4, 9450 Altstätten

Dr. Daniel Kosch, Bibelpastorale Arbeitsstelle, Bederstrasse 76, 8002 Zürich

P. Walter Ludin OFMCap, Postfach 129, 6000 Luzern 10

Andreas Miesen, Augustastrasse 7, D-54294 Trier

Beat Senn-Tremp, Katechetisches Zentrum, Plessurquai 53, 7000 Chur

Theres Zumsteg, Schöntalstrasse 31, 4438 Langenbruck

Schweizerische Kirchenzeitung

Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge
Amtliches Organ der Bistümer Basel, Chur, St. Gallen, Lausanne-Genf-Freiburg und Sitten

Hauptredaktor
Rolf Weibel, Dr. theol.
Postfach 4141, 6002 Luzern
Telefon 041-429 53 27, Telefax 041-429 53 21
E-Mail: raeberdruck@logon.ch

Mitredaktoren
Adrian Loretan, lic. theol., Dr. iur. can., Professor
Postfach 7424, 6000 Luzern 7
Telefon 041-228 55 16
Urban Fink, lic. phil., Dr. theol.
Postfach 7231, 8023 Zürich
Telefon 01-262 55 07
Heinz Angehrn, Pfarrer
Kirchweg 3, 9030 Abtwil
Telefon 071-311 17 11

Verlag/Administration
Raeber Druck AG
Maihofstrasse 74, 6002 Luzern
Telefon 041-429 53 20, Telefax 041-429 53 21
E-Mail: raeberdruck@logon.ch

Abonnemente/Inserate
Telefon 041-429 53 86, Telefax 041-429 53 67
Postkonto 60-16201-4

Abonnementspreise
Jährlich Schweiz: Fr. 115.– zuzüglich MWST, Ausland Fr. 115.– zuzüglich MWST und Versandgebühren (Land/See- oder Luftpost);
Studentenabonnement Schweiz: Fr. 76.– zuzüglich MWST;
Einzelnummer: Fr. 3.– zuzüglich MWST und Porto.

Nachdruck nur mit Genehmigung der Redaktion. Nicht angeforderte Besprechungsexemplare werden nicht zurückgesandt.

Redaktionsschluss und Schluss der Inseratenannahme: Montag, Arbeitsbeginn.

Wegen Auflösung zweier Hauskapellen günstig abzugeben:

- 1 Altar (L 120, B 74, H 85 cm)
- Kelche (Ziborium), Kerzenständer, Holzkreuze, Messkännchen usw.

Zu besichtigten in Basel

- 4 Glasfenster Kreuzwegstationen von Alfred Staerkle, St. Gallen

Zu besichtigen in Teufen (AR)

Auskunft: Tel. 061-307 23 23, Frau Weber

radio vatikan

täglich:
6.20 bis 6.40 Uhr, 20.20 bis 20.40 Uhr

MW: 1530 kHz
KW: 6245/7250/9645 kHz

Katholische Hochschulseelsorge Universität Freiburg

An der Universität Freiburg/Schweiz ist die Stelle der

Katholischen Hochschulseelsorge

neu zu besetzen.

Es handelt sich um eine Vollzeitstelle; sie kann aber auch durch zwei Personen mit Teilzeitpensum besetzt werden, in welchem Fall erwünscht ist, dass eine der beiden Personen Priester ist. Zwei Personen können sich in dieser vielseitigen Aufgabe gegenseitig ergänzen und unterstützen.

Voraussetzungen: abgeschlossenes katholisches Theologiestudium, Seelsorge-Erfahrung, Kenntnis der französischen Sprache, Zusammenarbeit ist erforderlich mit der französischsprachigen und mit der evangelisch-reformierten Hochschulseelsorge sowie mit den verschiedenen Instanzen der Universität.

Amtsanfang: 1. Oktober 1998 oder nach Vereinbarung.

Anfragen und Anmeldungen werden bis zum 16. Februar 1998 erbeten und sind mit den üblichen Unterlagen zu richten an:
Prof. Dr. Adrian Schenker O.P., Präsident der Kommission der katholischen Seelsorge an der Universität Freiburg, Universität Miséricorde, CH-1700 Freiburg

Die **Katholische Kirchgemeinde Regensdorf** im Kanton Zürich sucht auf den Frühling 1998 oder nach Vereinbarung

Jugendarbeiter/-in

für offene und kirchliche Jugendarbeit.
(Stellenpensum 100%)

Aufgabenbereich:
- Mitarbeit in der Firmvorbereitung (Firmung ab 17 Jahren)
- Mitarbeit bei Oberstufen-Religionsprojekten
- Projekte mit jungen Erwachsenen
- Vorbereiten und Mitgestalten von Gottesdiensten
- Präses Pfadi
- Offene Jugendarbeit gemeinsam mit den reformierten Kirchgemeinden (25%)

Der Aufgabenbereich kann je nach Begabung und Ausbildung akzentuiert werden.

Voraussetzung für diese Arbeit sind:
- Ausbildung im Bereich Jugendanimation und evtl. Katechese
- Freude an der Arbeit mit Jugendlichen
- Teamfähigkeit

Stehen Sie zudem in guter Beziehung zur Glaubensgemeinschaft der Kirche, dann freut sich das Seelsorgeteam auf die Zusammenarbeit mit Ihnen. Die Anstellung erfolgt nach den Richtlinien der röm.-kath. Körperschaft des Kantons Zürich.

Auskunft erteilt Ihnen gerne Pfarrer Hans Mathis, Telefon 01-840 43 00. Ihre schriftliche Bewerbung richten Sie bitte an: Peter Müller, Ressortinhaber Personal, Brunnenwisstrasse 13, 8115 Hüttikon

AETERNA®
Ewiglichtöl-Kerzen

- aus reinem Pflanzenöl, entsprechend der liturgischen Empfehlung für das Ewige Licht
- in den Facettenhüllen aus **BIOCELLAT®** (DBP/EP) kompostierbar / biologisch abbaubar
- mit Qualitäts- und Brenngarantie
- nach RAL 040 B 2

AETERNA®

Bei Ihrem Fachhändler – Ihrem Kerzen-Lieferanten

AETERNA Lichte GmbH & CO. KG Postfach 11 23 42 20423 Hamburg

Die NEUE WEIHNACHTS-CD

mit **Monique Diem-Schülin,** Sopran, und der

Sächsischen Kammerphilharmonie

Dirigent: Timm Tzschaschel

Komponisten:
Händel
Bach
Hasse
Bègue
Haydn
Veracini
Reinecke

Franck
Reger
Gruber
Cornelius
Rheinberger
Krebs
Corelli

zum Preis von Fr. 35.–

Erhältlich bei:
Musikhaus Hug Luzern – Jecklin Zürich – Krumpholz Bern

oder direkt bei:

Monique Diem-Schülin
Haltenriedstrasse 7, 6045 Meggen
Telefon 041 - 377 30 66

Schweizer GLAS-Opferlichte EREMITA

NEU!

direkt vom Hersteller
- in umweltfreundlichen Glasbechern
- in den Farben: rot, honig, weiss
- mehrmals verwendbar, preisgünstig
- rauchfrei, gute Brenneigenschaften
- prompte Lieferung

Senden Sie mir Gratismuster mit Preisen

Name

Adresse

PLZ/Ort

Einsenden an: Lienert-Kerzen AG, Kerzenfabrik, 8840 Einsiedeln
Tel. 055 / 412 23 81, Fax 055 / 412 88 14

LIENERT KERZEN

60 Holzstühle

(klappbar) abzugeben

Mission catholique de langue française, Hottingerstrasse 36, 8032 Zürich, tél. 01 - 251 52 55

Messwein

SAMOS des PÈRES
süss; aus dem antiken Griechenland; in 1-lt-, ½-lt + 10-lt-Boxen.

FENDANT
trocken, aus dem sonnigen Wallis; in ½-lt-Flaschen

KEEL & CO AG
9428 Walzenhausen
T 071 886 49 10 / F 886 49 19

AZA 6002 LUZERN

0007531 68
Herrn Th. Pfammatter
Buchhandlung
Postfach 1549
6061 Sarnen 1

49/4. 12. 1997

Sind Sie Einzelkämpfer? Wir nicht!

Wir, das ist eine 3000-Seelen-Gemeinde im «religiösen Mischgelände» des Thurgaus. Wir, das sind einige Unentwegte, die mit Ihnen am Karren ziehen wollen, Sie als

Pfarrer oder **Gemeindeleiterin** oder **Seelsorgeteam**

Wir helfen Ihnen gerne bei der Arbeit, wir können sie aber nicht alleine tun!

Interessiert?
Unverbindliche Auskunft bei Erich Baumann, Präsident der katholischen Kirchgemeinde Sulgen, Hohle Gasse 3, 8575 Bürglen, Telefon 071 - 633 16 35.

BITTE NICHT LESEN !

Sie haben weitergelesen? Dann sind es genau Sie, den/die wir brauchen. Wir brauchen einen Seelsorger oder eine Seelsorgerin, der/die sich nicht so leicht beirren lässt. Einiges gibt es schon bei uns, anderes wäre aufzubauen. Sie werden Leute finden, die Ihnen behilflich sind, Sie werden aber auch neue gewinnen müssen. Unsere Gemeinde ist genau so aussergewöhnlich wie dieses Inserat. Wenn Sie sich jetzt durch das Kleingedruckte gekämpft haben, würden wir uns freuen, wenn Sie sich bei uns melden würden.

Suchen Sie für Ihre Ministrantinnen und Ministranten auf Weihnachten ein sinnvolles Geschenk?

Der Ministranten-Kalender 1998 ist wieder da!

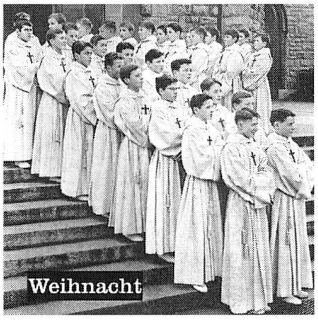
Mit dem Thema: «Es liegt was in der Luft» ist ein informativer und froher Kalender entstanden. Artikel über Schutzengel bis dicke Luft, Experimente mit Luft und vieles mehr bereichern den Kalender.

Preis: Fr. 8.–.

Bestellungen an:
Minikalender, Postfach 219, 3186 Düdingen
Telefon 026 - 493 11 36

Jetzt auch als CD und MC

12 Weihnachtslieder gesungen von den ehem. Chorknaben St. Paul und Glockengeläute der Hof- und Pauluskirche Luzern und Nicolaimesse (J. Haydn), Transeamus (J. Schnabel) und Pueri concinite (Herbeck) gesungen vom Ambrosiuschor Zürich. Erhältlich à Fr. 29.– bei



Friedensdorf, 1636 Broc (FR)
Telefon 026 - 921 96 42
Fax 026 - 921 96 43